Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zl., monatl. 5,36 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100 %. Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 132. Bromberg, Mittwoch den 12. Juni 1929. **53. Jahrg.**

Macdonald und die Minderheiten.

Wirksame Völkerbundaufsicht ist notwendig!

Der neue Leiter der britischen Politik, **Ramsay Macdonald**, veröffentlicht im Juniheft der „Zeitschrift für Geopolitik“, das in diesen Tagen erscheint, Ausführungen über die Minderheitenfrage, die angesichts der gegenwärtigen Ratstagung in Madrid von besonderer Bedeutung sind. Wir geben sie daher im Nachstehenden wörtlich wieder:

„Gerade die Tatsache, daß das Regierungssystem der Diktatur neuerdings in Europa so häufig anzutreffen ist, sollte eine Mahnung für Europa sein, die Angelegenheiten der Minderheiten im Geist gegenseitiger Achtung, eines wechselseitigen Gebens und Nehmens zu behandeln. Nur dann können ernste Schwierigkeiten vermieden werden.

Als der Wortlaut der Friedensverträge in Paris veröffentlicht wurde, konnte man bei einiger Kenntnis der Geschichte Europas und einigem Verständnis für das Gefahrenmoment eines übersteigerten Nationalismus nur den Kopf schütteln über die Brutalität der Sieger und die von ihnen geübte

leichtsinnige Behandlung der Minderheitenfrage.

Wie man in den Verträgen mit den Minderheiten umgesprungen ist, geht klar aus den folgenden Zahlen hervor, bei denen die Juden nicht als Rassenfremde bezeichnet sind: Die 27 Millionen-Bevölkerung Polens schloß zur Zeit der Ratifikation der Verträge 6 Millionen Menschen fremder Rasse in sich. Die Tschechoslowakei hatte bei einer Bevölkerung von 13 Millionen 3 250 000 deutsche und 745 000 ungarische Bewohner. Unter den 7 Millionen ungarischen Staatsbürgern waren über 500 000 Deutsche und nahezu eine Viertelmillion Angehörige andrer Völker. Rumänien war noch schlechter daran, denn halb Transsylvanien war fremdrassig, die Bukowina war deutsch, Beßarabien russisch und ruthenisch, in der Dobrudscha lebte ein Völkergemisch aus Bulgaren, Russen, Deutschen und Türken.

Seither haben Griechenland und Bulgarien die mazedonischen Minderheiten anerkannt, während Südslawien beteuert, daß es überhaupt keine Mazedonier gebe. Man hat nicht einmal versucht, bei der Grenzziehung der Balkanstaaten auf die Rasse der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Präsident Wilson erklärte vielmehr ausdrücklich,

daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker nur auf besiegte Staaten Anwendung zu finden habe.

So hat man Mazedonien einer beständigen Gärung und Erbitterung ausgesetzt. So konnten die Streitigkeiten andrer Nationalitäten ungestört um sich greifen. Benesch hat darüber in seinen „Kriegserinnerungen“ sehr bemerkenswerte Enthüllungen gemacht. Das Elsaß und das Saargebiet legen ebenfalls beredt Zeugnis ab von der Behandlung, die den Minderheitenvölkern zuteil wird.

Kein noch so genialer Politiker könnte den europäischen Staaten Grenzen geben, die genau den Unterschieden in Stamm und Rasse folgen. Die Völker haben sich zu sehr vermischt; es sind einzelne Rasseninseln entstanden, die als selbständige Staaten nicht bestehen und auch nicht ihrem Muttervolk angeschlossen werden können. Im Interesse des Friedens haben wir uns also ernsthaft zu überlegen, welche Rechte den Minderheiten gegenüber dem Staat und umgekehrt dem Staat gegenüber den Minderheiten gewährt werden müssen. Zumindest müssen wir zu erreichen suchen, daß sich die Minderheitenbevölkerung in dem Staat, dem sie politisch angehört, einheimisch fühlt und deshalb am Staatsleben mitarbeiten kann.

Einige „Nachfolgestaaten“ wie die Tschechoslowakei und Südslawien bestehen nur aus einem Gemisch verschiedener Rassen. Hier liegt das Problem anders. Es handelt sich hier nicht um eine Grenzverschiebung, sondern um Freiheit und Gerechtigkeit im Innern. Besonders verschärft und vertieft sind in diesen Ländern allerdings die Rassenunterschiede durch Religionsunterschiede. Die Maßnahmen, die in diesem Fall angewandt werden müssen, liegen wirklich klar zutage, sobald man die Frage objektiv ansieht: keine Unterschiede in den Staatsbürgerrechten; Achtung vor Sprach- und Religionsverschiedenheiten in Gesetzgebung, Verwaltung und Erziehung; Selbstverwaltung überall dort, wo entsprechend den fremden Rassen besondere Provinzen gebildet werden können — alles das ist unbedingt zu gewähren. Man, das heißt Leute, die bei den anscheinend endlosen, immer neuen Reibereien die Geduld verloren hatten, sagte mir oft, daß alle Rechte, die eine liberale Politik zeitweilig auch auf die Minderheiten erstreckte, von diesen nur mißbraucht worden seien.

Aber was sollte denn angesichts der berghohen Schwierigkeiten helfen, wenn nicht einige Ausdauer beim Wohltun?

Dadurch wird die Möglichkeit von Mißbräuchen gerade ungeheuer erschwert, und die Methode, das Rechte zu tun und dann den Unruhestiftern durch aktive Propaganda entgegenzutreten, hat sich bisher noch als bester Weg zum Schutz des Staates vor innerem Unfrieden erwiesen.

Besonders schwierig ist die Lage in Südslawien, wo infolge der „Serbisierung der Kroaten“ weder die einen noch die anderen zusammenarbeiten wollen und wo sich der Staat anscheinend vor die Wahl zwischen zwei Übeln gestellt sah: endlose unfruchtbare parlamentarische Debatten oder eine Diktatur, an deren vorübergehenden Charakter niemand glaubt.

Italien verfolgt eine gefährliche Politik und kann das noch einen Moment — aber auch nur noch einen Moment — tun, ohne den Frieden Europas zu stören. Die Friedensverträge sprachen Italien große deutsche und slawische Gebietsteile zu, die es mit allen Zwangs- und Gewaltmitteln zu italienisieren versucht.

Berücksichtigt man die Bedingungen, unter denen diese Gebiete politisch eingegliedert wurden, und die Tatsache, daß wir alle für diese Ergebnisse des Weltkrieges leiden und bluten mußten,

so darf man den derart behandelten Minderheiten nicht den letzten Ausweg versperren, den Völkerbund als Friedensstifter anzurufen.

Es ist ein großes Unglück, daß die Kontrolle des Völkerbundes über das Verhältnis der Staaten zu ihren Minderheiten sich nicht auf die vor dem Krieg bestehenden Staaten wie Italien erstreckt, daß sie sogar praktisch noch vermindert wurde. Dem müßte sofort durch die Einsetzung einer wirksamen Völkerbundaufsicht abgeholfen werden. Die technischen Schwierigkeiten für das Einbringen einer Petition müssen weggeräumt werden. Ferner müßten die Verteidigungsgründe der angeklagten Staaten veröffentlicht werden. Endlich könnte

ein ständiger Minderheitenausschuß,

ähnlich dem Mandatsausschuß, schnell geschaffen werden und müßte unter Ausschluß jeder Geheimdiplomatie arbeiten. Dr. Stresemann kündigte nach seinem von anderer Seite herausgeforderten Einspruchsausbruch im Dezember in Lugano an, daß er die ganze Frage des Schutzes der Minderheiten bei der nächsten Vollversammlung des Völkerbundes aufrollen werde. **Jeder, der sich für die Sicherung des Friedens in Europa einsetzt, wird ihm von Herzen guten Erfolg wünschen.“**

Macdonald fährt nach Washington.

Wien, 11. Juni. (PAT.) Die Blätter bringen aus Newyork die Meldung, daß Macdonald beabsichtige, sich **im Laufe des Sommers nach Washington** zu begeben. Dabei wird ihn der Ministerpräsident von Kanada begleiten.

Einer weieren Meldung aus London zufolge wünscht Macdonald sich persönlich mit dem Präsidenten Hoover über die englisch-amerikanischen Beziehungen zu verständigenk. In Anbetracht dessen, daß Präsident Hoover bereits der Ansicht Ausdruck gegeben hat, daß eine Verminderung der gegenwärtigen Rüstungen zur See werde durchgeführt werden können, wird Präsident Hoover dem Wunsch Macdonalds sicher gern Rechnung tragen. Die englische Botschaft in Washington hat bis heute noch keine Instruktionen erhalten, daß sie sich in dieser Angelegenheit mit der Regierung der Vereinigten Staaten in Verbindung setzen solle.

*

Die Königin wird die Thronrede verlesen.

London, 11. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der König wird infolge der Krankheit, die übrigens einen vollkommen günstigen Verlauf nimmt, die Thronrede bei der Eröffnung des Parlaments nicht verlesen können. Am wahrscheinlichsten ist es, daß diese Rede von der Königin, oder auch von einem besonders dazu delegierten höheren Staatsbeamten verlesen werden wird.

Die Außenpolitik der neuen englischen Regierung.

London, 10. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der neuernannte Außenminister des Britischen Weltreichs, Henderson, äußerte sich gegenüber den diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ in allgemeiner Form über die großen Linien der neuen Außenpolitik Er erklärte u. a., er sehe der Erneuerung der direkten Beziehungen zum Völkerbund im September dieses Jahres mit großem Vergnügen entgegen Der Ministerpräsident Macdonald habe versichert, daß er selbst beabsichtige, als Leiter der Regierung nach Genf zu gehen Die englische Außenpolitik werde im Sinne des Völkerbundes geführt werden Die Politik der **Vereinigten Staaten** von Amerika sei für England sehr bedeutungsvoll, da die Union in zahlreichen Fragen, die den Weltfrieden bedeuten, den Schlüssel der Lage in der Hand hielte. Die englische Regierung werde alles tun, um die Bande zwischen den beiden englischsprechenden großen Demokratien der Welt zu verstärken.

Was die **Sowjet-Union** angehe, so sei die Politik der Arbeiterregierung wohl bekannt. Diese Politik werde mit Beschleunigung in Kraft gesetzt werden, obwohl Verhandlungen nötig sein werden, um die Beziehungen zu Moskau auf eine befriedigende Grundlage zu stellen. Seine Abneigung gegen die augenblickliche Regierungsform in Rußland dürfe den Wunsch auf eine Verständigung und Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen nicht beeinträchtigen.

Auf das Verhältnis der neuen Britischen Regierung zu **Deutschland** übergehend, beschränkte sich Außenminister Henderson in der Frage der Kriegsentschädigung und der Rheinlandräumung auf einige unverbindliche Bemerkungen. Der Bericht der Sachverständigenkonferenz müsse geprüft werden, damit sich die englische Regierung eine eigene Auffassung bilden könne. Dann könnten erst die Meinungen der anderen Regierungen eingeholt werden und erst bei Feststellung einer allgemeinen Übereinstimmung könne ein Schritt vorwärts getan werden. Was die Räumung des Rheinlandes betreffe, so sei die englische Regierung strengstens darauf bedacht, **daß alle ausländischen Truppen sobald als möglich vom deutschen Boden zurückgezogen werden müßten.** Die Wege und Mittel, wie dieses Ziel zu erreichen sei. müßten sehr sorgfältig geprüft werden. Das Gleiche treffe auch auf alle Fragen der Abrüstung und der Schiedsgerichtsbarkeit zu. Die Arbeiterregierung werde versuchen, England immer zu einem führenden Faktor in allen Besprechungen der Außenpolitik zu machen.

Die Liquidationen auf der Tagesordnung.

Die fortgesetzte Enteignung deutschen Eigentums in Westolen vor dem Völkerbundrat.

Madrid, 11. Juni. (PAT.) Gestern wurde die 35. Session des Völkerbundrats eröffnet. Man beschäftigte sich zunächst mit dem ungarischen Antrage in der Frage der ungarischen Optanten und mit den bis jetzt noch nicht erledigten rumänisch-serbischen Fragen und wählte zum Kontrolleur für Ungarn den englischen General Lyndenbelle. **Auf Antrag der deutschen Reichsregierung wurde sodann die Frage der Liquidierung von Gütern der deutschen Minderheit in Polen auf die Tagesordnung gesetzt.**

Die nächste Sitzung des Völkerbundrats findet erst am Mittwoch statt, da sich der Rat am heutigen Dienstag im Charakter eines Komitees mit der endgültigen Prüfung der Vorschläge von Adatci und Quinones de Leon über das Verfahren bei der Behandlung von Minderheitenbeschwerden beschäftigen wird. Adatci und Quinones de Leon haben gestern nachmittag einen Text ausgearbeitet, der nach ihrer Ansicht einstimmig werde angenommen werden können. Es wird angenommen, daß Stresemann, auf dessen Antrag die Beschwerde der deutschen Minderheit in Polen gegen die Liquidierung ihrer Güter auf die Tagesordnung gesetzt wurde, im Laufe der heutigen Komiteesitzung den Standpunkt Deutschlands in der Frage der Minderheitenprobleme darlegen werde.

*

Die Rheinlandräumung.

Madrid, 11. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Heute soll eine Konferenz zwischen Mitgliedern der deutschen und der französischen Delegation stattfinden, in der man sich über Ort und Termin der Einberufung einer Sitzung einigen will, in welcher man sich mit der Frage der vorzeitigen Rheinlandräumung beschäftigen soll. Als Ort dieser Zusammenkunft wird Baden-Baden genannt.

*

Festessen.

Madrid, 11. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Das **große Festessen,** das die spanische Regierung den Mitgliedern des Völkerbundrats zu Ehren veranstaltete, **begann nach spanischer Sitte erst um Mitternacht** (dann ist es nicht mehr heiß! D. R.) **und dauerte bis in die frühen Morgenstunden.** Das Festessen nahm einen glänzenden Verlauf. In den altertümlichen, mit historischen Wandteppichen geschmückten Räumen hatte sich eine glänzende Gesellschaft versammelt. Man sah neben den Völkerbunddelegierten die Mitglieder der Regierung, das diplomatische Korps mit dem Nuntius an der Spitze, u. a. den deutschen Botschafter Graf Welczek, Vertreter der spanischen Behörden, der Generalität, der Admiralität und zahlreiche Vertreter der spanischen Gesellschaft.

Am Abend vorher hatte Primo de Rivera den Mitgliedern des Völkerbundrats gleichfalls ein Festessen gegeben. In einer Ansprache sprach Primo de Rivera den Mitgliedern des Rates den Dank der spanischen Regierung für ihren Besuch in Madrid aus. Er betonte, daß Spanien heute die verfassungsmäßigen Grundlagen zu schaffen suche, die dem Lande auch weiterhin Freiheit, Fortschritt und Ordnung sichern, auf denen die spanische Monarchie beruhe.

*

Polnischer Orden für Primo de Rivera.

Madrid, 11. Juni. (PAT.) Der polnische Gesandte Perlowski gab gestern zu Ehren des Generals Primo de Rivera und des Außenministers Zaleski ein Diner. Nach dem Diner überreichte Minister Zaleski dem General den Weißen Adlerorden.

Russische Truppen an der chinesischen Grenze.

Moskau, 10. Juni. Die Spannung zwischen Moskau und der chinesischen Nationalregierung in Nanking hat im Zusammenhange mit der unnachgiebigen Haltung der Nankinger Regierung in der Frage der verhafteten Mitglieder der Sowjetvertretung in Peking eine neue Verschärfung erfahren. Das Oberkommando der Roten Armee hat die Zusammenziehung von Truppen, besonders im Gebiet östlich von Tschita zu beiden Seiten der ostchinesischen Eisenbahn angeordnet. Im Kreml finden andauernd Konferenzen zwischen den höchsten Kommandostellen der Roten Armee und dem Polit-Bureau statt.

Die sowjetrussische Presse beschuldigt auch diesmal wieder England, daß es die unnachgiebige Haltung der Nationalregierung inspiriert habe. Im Zusammenhange damit hat eine neue antienglische Propaganda eingesetzt.

Nach Lemberg — Posen.

Antisemitische Krawalle.

Posen, 10. Juni. Einige akademische Organisationen hatten zu Sonnabend eine Versammlung einberufen, die im Saal des Collegium Medicum stattfinden sollte. Da angesagt war, daß auch Nichtstudenten Zutritt hätten, nahm die Versammlung das Merkmal einer öffentlichen Versammlung an, und der Rektor zog die Genehmigung zu ihrer Abhaltung im Universitätsgebäude zurück. Die Studenten zogen daher auf den Platz vor dem neugebauten Akademikerhause am Wały Leszczynskiego, wo nach mehreren Ansprachen eine Resolution angenommen wurde, die die Haltung der Lemberger Jugend unterstützt.

Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer gruppenweise in die von der jüdischen Bevölkerung vorwiegend bewohnten Straßen und zwar in die Dominikańska, die Żydówska, Garbarska, auf den Plac Stawowy, sowie in die Wolnica, Klasztorna und die anstoßenden Straßen. **Die Manifestanten schlugen in jüdischen Geschäften, sowie in der Synagoge die Fensterscheiben ein.** Polizei zu Fuß und zu Pferde schritt ein, schloß die Straßen ab und zerstreute die Demonstranten in den einzelnen Stadtteilen. 37 Personen wurden verhaftet, vorwiegend wegen Gehorsamsverweigerung gegenüber den Anordnungen der Polizei. Die im jüdischen Stadtteil Verhafteten wurden in einem Polizeiauto untergebracht und auf das Polizeikommando am Freiheitsplatz (früher Wilhelmsplatz) geschafft. **Dort hatte sich eine Menschenmenge angesammelt, die die Arrestanten zu befreien versuchte und das Auto zum Stehen brachte. Daraufhin ritt die Polizei eine Attacke auf die Angreifer.** Der jüdische Stadtteil wurde mit einem dreifachen Polizeiring umgeben. Erst gegen neun Uhr abends trat wieder Ruhe ein.

Im Zusammenhange mit diesen Vorgängen erließ der Direktor des Städtischen Sicherheitsamtes einen Aufruf an die Bürger, in dem er betont, daß er, sofern sich die Straßendemonstrationen wiederholen sollten, gegen die Schuldigen mit aller Schärfe vorgehen werde. An die ältere Einwohnerschaft wird appelliert, ihren Einfluß auf die Jugend geltend zu machen und sie vor unüberlegten Handlungen zu warnen.

Über die Posener Ausschreitungen bringt das „Posener Tageblatt“ folgende Darstellung: Die Protestversammlung gegen die „Lemberger Provokation der Juden“ begann nachmittags 5 Uhr. Nach der Versammlung zogen die Menschenmassen durch die Stadt und nach dem Alten Markt. Zunächst zog man in die Schloßstraße von die „Englische Bar“, wo man **mit Steinen und sonstigen Gegenständen** das Zerstörungswerk begann. Wenn heute ein ausländischer Besucher, der sich die Landesausstellung ansieht, nur vor dieses Lokal geführt wird, so wird er ein sehr eindrucksvolles Bild bekommen. So hoch steht die Kultur der Nationaldemokratie.

Aber mit der zerstörten Bar war es noch gar nicht getan. Man zog immer weiter und

wo nur ein jüdisches Geschäft vermutet wurde,
da begann man die Fensterscheiben einzuschlagen.

Schwer betroffen wurden die Geschäfte in folgenden Straßen: Judenstraße, Dominikanerstraße, Teichplatz, Wronkerplatz, Schloßstraße und Krämerstraße. **Ganz besonders hat sich die Wut gegenüber der Synagoge der Brüdergemeinde in der Dominikanerstraße und dem Gemeindehaus entladen. In diesen Häusern ist auch nicht eine Fensterscheibe ganz geblieben. Der rein materielle Verlust, der die Brüdergemeinde trifft, ist geradezu unschätzbar.** Glasscherben, Steine, eingeschlagene Fenster, eine Höhle des Grauens und der Vernichtungswut, so stehen nun die Gebäude da. Die Polizei hat überall energisch eingegriffen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Ordnung aufrecht zu erhalten versucht.

Der nationaldemokratische **„Kurjer Poznański“** tut in seiner gestrigen Morgenausgabe so unschuldig wie möglich. Ohne ein Wort des Bedauerns zu finden, behauptet er, daß die Ausschreitungen mit der Versammlung nichts zu tun gehabt hätten, was durch die polizeilichen Ermittlungen mit Leichtigkeit wird widerlegt werden können. Auch die amtliche **Polnische Telegraphen-Agentur** bringt einen sehr zahmen Bericht und sagt darin, daß die Versammlungsteilnehmer „demonstriert“ hätten. Das „Posener Tageblatt“ stellt dagegen fest, **„daß es sich um schwere Ausschreitungen gegen Hab und Gut von Posener Mitbürgern handelt, daß Mitbürger und Steuerzahler schwer geschädigt wurden und daß vor allen Dingen Gotteshäuser durch diesen Steinhagel schwer demoliert worden sind.** Die Behauptung, daß Studenten an den Ausschreitungen nicht teilgenommen hätten, wird widerlegt werden, denn die bisherigen Zeugenaussagen vermelden das Gegenteil. Wir stehen vor einer Tat, die in der ganzen Kulturwelt die tiefste Empörung auslösen wird.“

„Auf alle Fälle haben diese Ausschreitungen unsere Stadt in ein Licht gesetzt, das auf die Landesausstellung verheerend einwirken muß. Kurz vor der Eröffnung die antideutschen Kundgebungen, jetzt während der Ausstellung diese Zwischenfälle. Dazu die Völkerbundsratstagung in Madrid. Wahrlich, Herr Zaleski kann sich sehr freuen. Die Rechnung aber werden wie alle bezahlen müssen.“

*

Exzesse auch in Warschau.

Warschau, 11. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern abend um 10 Uhr schlug eine Gruppe polnischer Studenten die Fensterscheiben im Gebäude des „Kurjer Poranny“ an der Marszalkowska-Straße ein. Das Blatt hatte die Lemberger Exzesse der nationaldemokratischen akademischen Jugend in scharfen Worten verurteilt. Man nimmt daher an, daß es sich hier um einen Racheakt handelt.

*

Der Sejm als Friedensstifter?

Warschau, 10. Juni. Der jüdische **„Nasz Przegląd“** hält es aus Anlaß der Lemberger Exzesse für notwendig, den Sejm einzuberufen. „Die von der Nationaldemokratie entfesselte antisemitische Propaganda, die so traurige Ergebnisse in Lemberg gezeitigt hat, droht damit, daß sich die Frucht des Hasses über das ganze Land mit ähnlich traurigen Ergebnissen ergießt. **Dies kann nicht allein für die Juden, sondern auch für die ganze Bevölkerung die fatalsten Folgen, sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Beziehung zeitigen.** Man muß daher dem weiteren Aufhetzen der Menge und der leicht entzündbaren akademischen Jugend ein Ziel setzen. Repressalien allein werden dies nicht zuwege bringen. **Mögen die Vertreter des Volks zusammentreten,** mögen sie sich miteinander verständigen. Vielleicht tritt dann eine Ernüchterung ein. Es kann auch sein, daß sich angesichts der ernsten Lage, die sich plötzlich herausgebildet hat, eine **gemeinsame Plattform für die Regierung** und damit eine Mehrheit finden lassen wird, die sie bei der Leitung des Staates nach demokratischen und parlamentarischen Grundsätzen unterstützen will.“

*

Sensationeller Ehrenkonflikt.

Warschau, 8. Juni. Viel Aufhebens machen die hiesigen polnischen Blätter von der plötzlichen Abreise des Leiters des Untersuchungsamts, Wacław Suchenko, aus der Hauptstadt. Vor einigen Tagen soll es zwischen ihm und dem Major M. zu einem Ehrenkonflikt gekommen **sein und das Urteil des Ehrengerichts soll Suchenko veranlaßt haben,** aus Warschau unverzüglich abzureisen. Er weilt in Zakopane auf Urlaub, von dem er wahrscheinlich nicht zurückkehren wird.

Es ist zum Lachen . . .

Im **„Kurjer Poznański“** wird auf deutsche Pressestimmen aus dem deutschen Grenzgebiet hingewiesen, die vor dem Besuch der Posener Ausstellung warnen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil der eigentlich polnische Teil der Ausstellung sehr schwach und wenig interessant wäre, während die Mehrzahl der industriellen und landwirtschaftlichen Ausstellungsgegenstände die Frucht deutscher Arbeit und deutscher Organisation wäre, die ja im Reiche bekannt sei. Demgegenüber betont das Posener polnische Blatt, daß auch in Deutschland Interesse für die Ausstellung vorhanden sei, wie sich aus der reichsdeutschen Presse und aus sehr charakteristischen Bemühungen gewisser „sehr verdächtiger deutscher Firmen“ ergebe, die mit der Ausstellung im Zusammenhang stünden und die neuerdings das Warschauer nationaldemokratische Sensationsblatt „ABC“ aufgedeckt habe. Die „Enthüllung“ des chauvinistischen Warschauer Blattes besteht in der Mitteilung, daß unlängst größere Firmen, die in Posen ausstellen, von einer „sehr verdächtigen“ Leipziger Firma eine vom 14. Mai datierte Offerte erhalten hätten, ihnen von ihren industriellen Anlagen Bilder anzufertigen, die sie als zugkräftiges Reklamemittel ihren Ausstellungsgegenständen beifügen könnten. Diese Bilder würden über die Zeit der Ausstellung hinaus ein gutes Reklamemittel sein; die Firma wäre bereit, sofort einen Zeichner an Ort und Stelle zu entsenden. Dieser würde zunächst eine Skizze der Anlage machen, und man könnte von dem Ausfall der Skizze die weitere Entschließung abhängig machen. Eine Firma in der Nähe von Warschau hätte diese Offerte angenommen, der Zeichner wäre ein paar Wochen dagewesen, sei dann nach Leipzig abgereist, und nach einiger Zeit wäre eine sehr hübsche Skizze eingesandt worden.

Das wäre sehr schön und gut, und man könnte das als Beispiel lobenswerter kaufmännischer Tüchtigkeit und geschickter Erledigung von Geschäften werten, wenn nicht eine gewisse Erinnerung an die Vorkriegszeit vorhanden wäre. Damals hätte dieselbe Leipziger topographische Firma den Industriellen in Kongreßpolen dieselbe Offerte gemacht. Aber — jetzt kommt das große Aber — bei der großen deutschen Offensive gegen Warschau wurde bei einem gefallenen deutschen Offizier eine topographische Karte des fraglichen Terrains gefunden. Es war dies eine genaue lithographische Kopie jener Reklameaufnahme. „Man weiß“, so schließt das Blatt, „wie viel Jahre vorher die Deutschen den Feldzug durch organisierte Spionage vorbereitet haben. Deshalb gibt die Leipziger Offerte als Zeichen der Zeit viel zu denken; sie muß für uns eine ernste Warnung sein.“

Wenn man das liest, kann man über die in manchen chauvinistischen Kreisen grassierende Gespensterfurcht nur lachen. Eine rein geschäftliche Affäre wird durch Gespensterfurcht in eine Spionageaffäre umgedichtet, wobei übrigens mit den Zeitangaben so willkürlich umgesprungen wird, daß man Grund hat, die ganze Geschichte in das Reich der Fabel oder richtiger in das Reich der reinen Deutschenhetze zu verweisen. Die Offerte ist vom 14. Mai datiert, der Zeichner soll sich ein paar Wochen am Orte aufgehalten haben, und nach einer weiteren Zeit sei die Zeichnung eingetroffen. Und das alles soll sich in etwa 2—3 Wochen abgespielt haben. Wir vermuten, daß die Sache sich noch rascher abgespielt hat, und zwar in der Phantasie dieses neuesten Entdeckers einer Spionageaffäre.

Auf die Frage des Besuchs der Posener Ausstellung durch Reichsdeutsche wollen wir hier nicht eingehen; der Pavillon 36 und die Boykottierung der deutschen Sprache sprechen in dieser Beziehung Bände. Wie sich solche Maßnahmen auf den weiteren Verlauf und das Schlußergebnis der Ausstellung auswirken können, wird man ja sehen.

König Fuad in Deutschland.

Singen, am Hohentwiel, 9. Juni. König Fuad von Ägypten hat auf seiner Reise nach Berlin Sonntag nachmittag um 5 Uhr die deutsche Grenze bei Singen passiert.

Der Sonderzug des König Fuad traf kurz nach 5 Uhr in Singen ein. Wegen Maschinenwechsels nahm der Zug einen etwa einhalbstündigen Aufenthalt. Der König begab sich von seinem Salonwagen aus in den Wartesaal, wo er von den Vertretern der deutschen Reichsregierung, dem früheren Reichsaußenminister Dr. Rosen, und dem Gesandten Stohrer empfangen wurde, die ihn auf deutschem Boden im Namen des deutschen Volkes herzlich willkommen hießen.

Als Vertreter der badischen Regierung wohnte der Landeskommissar Dr. Hartmann dem Empfang bei.

König Fuad dankte herzlichst für die liebenswürdige Begrüßung. Er erklärte, daß er sich ungemein freue, auf deutschem Boden zu sein, und Deutschland und sein arbeitsames Volk kennen zu lernen.

Nachdem dem Maschinenwechsel vollzogen worden war, begab sich König Fuad in Begleitung der Vertreter des Deutschen Reiches und Badens wieder zu seinem Salonwagen.

*

Am Montag vormittag um 10 Uhr traf König Fuad im Sonderzuge in Berlin ein. Auf dem Bahnhof wurde er vom Reichspräsidenten von Hindenburg begrüßt. Die Straßen, die der König mit dem Reichspräsidenten zu Wagen passierte, waren von einer dichten Menschenmenge angefüllt. Während seines offiziellen Aufenthalts in Berlin hat der König im Palais des Prinzen Albrecht Wohnung genommen.

Ergebnis der deutschen Reichsanleihe.

Berlin, 10. Juni. Die Zeichnungen auf die 7prozentige Reichsanleihe, die bis zum Betrage von 300 Millionen Mark aufgelegt war, hat 177,7 Millionen Mark erreicht. Das genaue Ergebnis dürfte erst in einigen Tagen vorliegen, da noch einige Meldungen ausstehen. Schon jetzt kann indes gesagt werden, daß sich der größte Teil der Zeichnungen auf Sperrstücke und Schuldbucheintragungen verteilt.

*

Wie das „Berliner Tageblatt“ urteilt, bleibt das Ergebnis der Reichsanleihe hinter den Erwartungen, die mit der Auflegung eines Betrages von 300 Millionen Mark umrissen waren, zurück. Auch die Verlängerung der Zeichnungsfrist um eine Woche, die nach der günstigen Wendung der Pariser Verhandlungen beschlossen wurde, vermochte keine Vollzeichnung herbeizuführen. Immerhin sind in der zweiten Zeichnungswoche noch ansehnliche Zeichnungen hinzugekommen. Merkwürdigerweise hatten sich das mittlere und kleinere Kapital in stärkerem Umfange an der Zeichnung beteiligt als die Besitzer großer Vermögen und Einkommen, für die die steuerlichen Vorteile wesentlich größer waren. Dafür hat das Zeichnungsresultat offenbar den Vorzug, im weitgehenden Maße echt zu sein. Darauf deutet wenigstens die Mitteilung hin, daß der größte Teil der Zeichnungen auf Sperrstücke und Schuldbucheintragungen erfolgt ist.

Curaçao-Likör.

Venezolaner überfallen die holländische Insel.

Willemstad (Curaçao), 10. Juni. Eine Schar Bewaffneter bemächtigte sich in der Sonntagnacht des hiesigen Hafens und entführte an Bord des amerikanischen Dampfers „Maracaibo“, der zur Ausfahrt gezwungen wurde, den holländischen Gouverneur der Insel, den Garnisonkommandanten und mehrere Soldaten als Geiseln. Die Holländer wurden später an der Küste von Venezuela an Land gesetzt und sind wohlbehalten nach Willemstad zurückgekehrt. Bei dem kurzen Kampfe, der sich bei der vorübergehenden Besetzung des Hafens von Willemstad entspann, wurden mehrere Polizisten getötet. Man nimmt an, daß diejenigen, die den Überfall ausführten, venezolanische Nationalisten unter dem Behl des Generals Urbina waren, die sich mit Waffen und Munition neu versehen wollten.

Curaçao gehört zu einer kleinen Gruppe von Inseln an der Nordwestküste Venezuelas, die alter holländischer Kolonialbesitz sind. Die Insel liegt knapp 70 Kilometer von der venezolanischen Küste entfernt, ist also ohne weiteres mit kleinsten Segelschiffen vom Festland aus zu erreichen. Die Annahme, daß venezolanische Nationalisten den dreisten Überfall ausgeführt haben, liegt daher durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Republik Polen.

Regierungs-Ferien.

Warschau, 8. Juni. Die Ferien der Regirungsmitglieder beginnen etwa Mitte Juni; sie sollen bis zum 1. September dauern. Zu dieser Zeit müssen, so verlangt es der Ministerpräsident, alle Mitglieder des Kabinetts bereits auf ihrem Posten sein.

Mościce statt Neu-Chorzów.

Warschau, 10. Juni. Wie **„Głos Prawdy“** erfährt, hat der Präsident der Republik der Bitte der Gemeinderäte, auf deren Boden das neue Chorzow bei Tarnow gebaut wurde, stattgegeben, das Territorium der beiden Gemeinden zu einem Ganzen zu vereinigen und ihm den Namen Mościce zu geben. Auf diese Weise wird auch die Asot-Fabrik diesen Namen tragen, die bis jetzt Nowy-Chorzów benannt wird.

Internationale Eisenbahn-Konferenz.

Warschau, 11. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Am 13. d. M. beginnt eine internationale Eisenbahnkonferenz, in der die Grundlagen für die Eisenbahn- und Gütertarife bei dem Verkehr zwischen Polen und Frankreich auf dem Transitwege durch die Tschechoslowakei, Österreich und Italien festgesetzt werden soll.

Aus anderen Ländern.

Neue Venizelos-Regierung.

Athen, 8. Juni. (PAT.) Die neue griechische Regierung ist endlich zustande gekommen. Das Portefeuille des Ministerpräsidenten hat Venizelos übernommen, Außenminister ist Argyropulos, Innenminister Sawisjanos, Finanzminister Maris, Kriegsminister Sophules. Die neue Regierung hat bereits den Eid auf die Verfassung geleistet.

Zum griechischen Staatspräsidenten wurde bereits vor einigen Tagen der Admiral Konduriotis wiedergewählt.

Begnadigung der Verschwörer von Tauroggen.

Riga, 10. Juni. Wie aus Kowno gemeldet wird, hat das Urteil gegen die Verschwörer von Tauroggen jetzt seine Rechtskraft erlangt. Von den 22 zum Tode durch Erschießen Verurteilten wurde niemand hingerichtet, da Präsident Smetona im letzten Augenblick von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht hatte. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliches Gefängnis umgewandelt.

Der schwedische Ozeanflug.

Notlandung in Island.

Stockholm, 10. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die schwedischen Flieger Oberleutnant Floden, Kapitän Ahrenberg und der Funker Junglund sind zu einem Transozeanflug, der sie über Island, Grönland, Labrador nach Newyork bringen soll, aufgestiegen. Ihre Maschine ist ein Junkers W. 33-Wasserflugzeug mit einem Junkers L. 5-Motor von 340 PS. Die Flieger betonten vor ihrem Abflug, daß es sich um kein Rekordexperiment handele, sondern daß sie die verkehrstechnische Möglichkeit dieser nördlichsten Transatlantikroute erproben wollen.

Die schwedischen Ozeanflieger mußten um 23.56 Uhr deutscher Zeit bei Ingolfsköfta auf Süd-Island notlanden. Die Ursache, die sie zu diesem Schritt zang, war der Bruch eines Gasrohres.

Die Flieger versuchten aus dem etwa 200 Kilometer östlich liegenden Reykjavik ein Flugzeug mit 300 Liter Benzol zur Hilfe zu bekommen, da ihr Betriebsstoff infolge des Rohrbruches vorzeitig verbraucht war. Da jedoch auf Island kein Flugzeug zur Verfügung steht, mußten Betriebsstoff und Reserveteile mit dem Dampfer „Tylla“ abgesandt werden, der um vier Uhr abging, aber erst heute an der Landungsstelle eintreffen kann. In Reykjavik befindet sich ein Lager der deutschen Lufthansa. Man hofft, daß die Piloten heute ihren Flug nach Grönland werden fortsetzen können.

Weiterflug nach Grönland.

Kopenhagen, 11. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Wie aus Reykjawik gemeldet wird, sind die schwedischen Ozeanflieger Montag abend dort eingetroffen. Das Flugzeug war am Montag vormittag von dem an die Landungsstelle entsandten Expeditionsschiff „Odin“ ins Schlepptau genommen worden, um dem mit Benzol unterwegs befindlichen schwedischen Expeditionsdampfer „Tylla“ entgegenzufahren. Am späten Nachmittag traf „Odin“ mit dem Flugzeug im Schlepp auf den Westmann-Inseln ein. Da ein Maschinenschaden nicht vorlag, begannen die Flieger sofort mit dem Auffüllen des Brennstoffs und starteten gegen 21 Uhr nach Reykjavik, das sie nach 35 Minuten erreichten und wo ihnen von einer bedeutenden Menschenmenge ein herzlicher Empfang bereitet wurde. In der Nacht zu Dienstag sind die Flieger zum Weiterflug nach Grönland **gestartet.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 132.

Bromberg, Mittwoch den 12. Juni 1929.

Pommerellen.

11. Juni.

Graudenz (Grudziądz).

× **Bischofsbesuch in Graudenz.** Der Bischof der Culmer Diözese, Okoniewski, traf Montag nachmittag gegen ½6 Uhr, von Dombrowken kommend, mit Auto in Graudenz ein. An der Stadtgrenze wurde er von Prälat Dembek, Stadtpräsident Włodek u. a. empfangen, worauf er unter Ulanen-Eskorte zu Wagen dem Getreidemarkt zufuhr. An der hier errichteten Hauptehrenpforte, wo die Vereine und der Baldachin des hohen kirchlichen Gastes warteten, hielt zunächst Stadtpräsident Włodek eine Begrüßungsansprache, auf die der Bischof erwiderte. Sodann sprach Stadtv.-Vorsteher Szychowski, dessen Worte gleichfalls vom Bischof beantwortet wurden. Danach schritt die Prozession durch die Börgen- und Pohlmannstraße zur katholischen Pfarrkirche. Abends nach 7 Uhr fand auf dem Marktplatz vor dem Kirchenfürsten und den Vertretern der Zivil- und Militärbehörden, die zum Teil neben dem Gaste auf einem eigens errichteten Podium Platz resp. Aufstellung genommen hatten, ein Vorbeimarsch der hiesigen katholischen Schulen, Korporationen, weltlichen und kirchlichen Vereine mit Fahnen statt, welchem Akt, ebenso wie der Einzugsfeierkeit eine ungeheure Menschenmenge beiwohnte. Der Aufenthalt des Bischofs wird bis Freitag nachmittag währen. *

× **Öffentliche Ausschreibung.** Die Quartiermeisterei der Zentral-Kavallerieschule in Graudenz bietet die Kohlenanfuhr vom Güterbahnhof Graudenz bis zur Kaserne des genannten Militärinstituts in der Kulmerstraße für die Zeit bis Ende des laufenden Jahres aus. Offerten sind bis zum 14. d. M., 14 Uhr, an die Quartiermeisterei einzureichen. Die Öffnung der Bewerbungen erfolgt am 15. d. M., 10 Uhr. *

× **Bei den Beisitzerwahlen zum Gewerbegericht**, die am Sonnabend stattfanden, wurden von den Klassenverbänden 3, von den Berufsverbänden 2 und der Handwerkervereinigung 1 Kandidat gewählt. *

× **Reifeprüfung.** In der deutschen Abteilung des Staatlichen Mädchengymnasiums bestanden alle vier Prüflinge das Reifeexamen. Es waren dies: Hildegard Kopper-Montau, Lydia Mielke-Graudenz, Elisabeth Rachau-Niedwitz und Lydia Wolff-Richnowo. Laut Mitteilung des Prüfungskommissars vom Schulkuratorium in Thorn soll die Abteilung wegen ungenügender Schülerinnenzahl mit Schluß des nächsten Schuljahres eingehen. Es findet demnach an dieser Anstalt nur noch eine deutsche Abiturientenprüfung statt. Die Abteilung, die bisher schon nur noch drei Klassen (die 6., 7. und 8. Klasse) aufwies, von denen die 7. und 8. Klasse gemeinsam in einem Raum unterrichtet wurden, verliert mit Schluß des laufenden Schuljahres wieder eine Klasse, die 6., so daß nur noch die beiden zusammen unterrichteten obersten Klassen verbleiben. Mit Rücksicht auf das im nächsten Jahre erfolgende völlige Eingehen der Abteilung ist den Schülerinnen der 6. Klasse, die bis zur Reifeprüfung fortschreiten wollen, geraten worden, schon jetzt zum deutschen Privatgymnasium überzugehen, um so mehr, als später für die Aufnahme in dessen 8. Klasse eine besondere Erlaubnis erforderlich wäre, was für die 7. Klasse nicht der Fall ist. *

× **Sein diesjähriges Sommerfest** beging der Sportklub Graudenz am Sonntag **von 3 Uhr ab** im Etablissement Kühn in Dragaß. Ein zahlreiches Publikum füllte Garten und Lokal. Preisschießen- und -kegeln mit der Aussicht auf Erlangung prächtiger Preise — und spendefreudige Mitglieder wie Gönner des Vereins hatten in der Tat ein vollgerüttelt Maß zur Befriedigung der Anhänger von „Gut Holz" oder „Gut Ziel" dargeboten — ferner Würfelbuden und sonstige zu lustigem Zeitvertreib dienende Sachen ließen, auch wenn Jupiter Pluvius zweimal reichlich himmlisches Naß auf die Festgenossen sprudeln ließ, keinerlei Mißmut aufkommen. Auf der großen Wiese am Garten produzierten sich Turner jüngsten, jungen und gar sehr reifen Alters beiderlei Geschlechts, teils vom Sportklub, teils von auswärts (Thorn und Bromberg). Man sah so manche Leistung, die der ungeteilten Anerkennung wert war. Eine Augenweide stellten die nach 8 Uhr im Saale von sechs Radlerinnen und ebensoviel Radlern vorgeführten Reigen dar. Diese Darbietungen zeugten von Fleiß und Können und wurden dementsprechend stürmisch applaudiert. Es schloß sich daran ein Radballspiel zweier Klubmannschaften (Makowski—Malinowski gegen Bineck—Senkbeil), das von den Erstgenannten mit 8 : 1 überlegen gewonnen wurde. Darauf kam das Tanzbein in Bewegung — und lange nicht zur Ruhe. Es war ein schönes, wohlgelungenes Fest, das, was die Hauptsache ist, ein erkleckliches Sümmchen für den Sportplatzfonds eingebracht haben dürfte. Den Auftakt zu der Veranstaltung hatte ein auf dem Tennisplatz abgehaltenes Tennisspiel um die Klubmeisterschaft gebildet, bei dem in der Damenabteilung Frl. Schulz und in der Herrenabteilung Studienrat Dr. Bischoff die Meisterschaft errangen. *

× **Die Wohnungsbetrugsaffäre**, über die wiederholt von uns berichtet worden ist (es handelt sich bekanntlich um die Ausbeutung minderbemittelter Leute unter Vorschwindelung der Zusicherung gar nicht vorhandener Wohngelegenheiten), kommt Anfang Juli vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Ferner wird in nächster Zeit auch die Strafsache des seinerzeitigen Graudenzer Vertreters eines Warschauer Blattes, Ciesielski (hier nannte er sich Pendecki) ihre Erledigung finden. C. machte seinerzeit am hiesigen Ort viel von sich reden, besonders durch die ihn kompromittierende Art seiner Lebensführung. Als dann Nachrichten von Wechselfälschungen usw., die er verübt hatte, von der sozialistischen „Pochodnia" veröffentlicht wurden, verschwand C. und ging nach einer Stadt im Posenschen, wo er es wieder verstand, eine Rolle zu spielen und die Honoratioren des Ortes für sich einzunehmen. Bis er dann an diesem letzten Ort seines Wirkens von einem Graudenzer gesehen und schließlich festgenommen wurde. *

× **Die Beerdigung der Strzebyckischen Eheleute** fand Sonnabend nachmittag 5,30 Uhr von der Leichenhalle des katholischen Friedhofs aus statt. Infolge der Anordnung durch den Bischof, an den sich Freunde des Ehemanns Strz. mit der Bitte um Genehmigung der gemeinsamen Bestattung der Eheleute gewandt hatten, mußte von der ursprünglich vorgesehenen Beerdigung vom Krankenhause aus abgesehen werden. Der Trauerakt ging unter Teilnahme eines Geistlichen vor sich, der stille Gebete verrichtete, worauf beide Gatten in ein und dasselbe Grab gebettet wurden. Eine große Menschenmenge wohnte der Beerdigung bei. *

× **Abgeholt werden können** durch die Eigentümer folgende auf dem Städtischen Amt für Sicherheit und öffentliche Ordnung lagernde, im Monat Mai gefundene Gegenstände: zwei Schablonen, drei Bund Schlüssel, ein Kinderportemonnaie, eine Brille und ein Schlüssel. *

× **Zwei Hoteleinbruchsdiebstähle** wurden am Sonntag in unserer Stadt verübt, und zwar in der Zeit zwischen 7 und 10 Uhr abends bei Kellas in der Marienwerderstraße und zwischen 5 und 9 Uhr im Zentralhotel. In beiden Fällen suchten die Täter Zimmer von Hotelbeschäftigten (Kochlehrlingen, Dienstmädchen) heim, aus denen Geld und Schmucksachen im Werte von etwa je 150 Złoty entwendet wurden. *

Thorn (Toruń).

t. **Neue Mehl- und Brotpreise** hat der Stadtpräsident gemäß der Verfügung des Innenministers vom 19. Juli 1928 und den Ausführungsbestimmungen des Pommerellischen Wojewoden vom 25. Oktober 1928 nach Anhörung der Preisfestsetzungskommission festgesetzt. Die neuen Preise sind in den Mehl-Groß- und Kleinhandlungen sowie in den Bäckereien an sichtbarer Stelle auszuhängen und sind bindend ab Dienstag, 11. Juni. Demnach dürfen kosten: 1 Kilo 65prozentiges Weizenmehl im Großhandel 0.63, im Kleinhandel 0.70, 1 Kilo 70prozentiges Roggenmehl im Großhandel 0.35, im Kleinhandel 0.39, 1 Kilo Brot aus 70prozentigem Roggenmehl 0.41, 1 Semmel (Brötchen) aus 65prozentigem Weizenmehl im Gewicht von etwa 50 bis 60 Gramm 0.05 Zł. Die letzte Preisfestsetzung vom 18. Mai d. J. tritt außer Kraft. — Wer höhere Preise als oben genannte fordert, wird laut Gesetz mit Arrest bis zu sechs Wochen oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Złoty bestraft, sofern die Tat gemäß anderen Strafgesetzen nicht eine schwerere Bestrafung erfordert. Außerdem kann auf Beschlagnahme der zu teuer offerierten Ware erkannt werden. Die Konsumenten werden aufgefordert, keine höheren Preise zu zahlen und Mehrfordernde zur Bestrafung anzuzeigen. **

t **Bevölkerungsstatistik.** Im Monat Mai wurden in Thorn 173 Kinder geboren, darunter 90 Knaben und 83 Mädchen. In 21 Fällen waren die Geburten außereheliche. Verstorben sind 83 Personen, darunter 56 männlichen und 27 weiblichen Geschlechs. Im Alter von über 60 Jahren starben 17 Personen, im Alter von 20 bis 60 Jahren 23, im Alter von 10 bis 20 Jahren 2 Personen, ferner sechs Kinder im Alter von 2 bis 10 Jahren und 36 Kinder vor Vollendung des zweiten Lebensjahres. Eheschließungen wurden im schönen Monat Mai 27 vollzogen. — Auf den Meldeämtern meldeten sich 893 Personen an und 635 Personen ab. **

‡ **Die Meisterprüfung** im Klempnerhandwerk bestand am Donnerstag vor der hiesigen Prüfungskommission der Graudenzer Handwerkskammer Richard Hanert, Sohn des Klempnermeisters Franz Hanert, hierselbst. **

t **Doppelmord.** Im Walde zwischen Ostichau und Friedenau (Ostaszewo und Sławkowo) wurden am Sonnabend Nachmittag von einem Vorübergehenden nicht weit vom Wege frische Grabspuren entdeckt. Daneben lagen zwei Taschentücher, von denen eins Blutspuren aufwies. Da der Platz sehr verdächtig aussah, alarmierte der Passant die Polizei, die an der bezeichneten Stelle nachgrub. **Die Entdeckung, die dabei gemacht wurde, war fürchterlich: mit eingeschlagenen Schädeln und durchschnittenen Hälsen lagen unter der Erde die Leichen einer etwa Ende der 30er Jahre stehenden Frau und eines Mädchens von etwa 13 bis 15 Jahren.** Die Umgebung des Fundplatzes wies verschiedene Blutspritzer auf. Die Identität der beiden Personen, vielleicht Mutter und Tochter, konnte noch nicht festgestellt werden, da die Toten in der nächsten Umgebung unbekannt waren. **

‡ **Wegen Wechselbetruges** verhaftete die Polizei eine Person. Außerdem verzeichnet der Polizeibericht vom 10. Juni noch die Festnahmen von drei Personen wegen Vagabundierens, von zwei Personen wegen Trunkenheit und Ausschreitungen und von einer Person wegen Diebstahls. — Die Zahl der wegen Zuwiderhandelns gegen polizeiliche Verwaltungsvorschriften aufgenommenen Protokolle ist diesmal außerordentlich hoch, sie beträgt 28! Außerdem wurden noch folgende Protokolle aufgenommen: 1 wegen Einschlagens einer Scheibe, 2 wegen Körperverletzung und 1 wegen Sachbeschädigung. **

‡ **Fahrraddiebstahl.** Dem Brunnenstraße (ul. Studzienna) 21 wohnhaften Edmund Derebecki wurde das Fahrrad von einem unbekannten Täter entführt. Der Bestohlene beziffert seinen Verlust auf 230 Złoty. **

‡ **Ein Taschendieb** entwendete dem in der Kasernenstraße (ul. Koszarowa) wohnhaften Franz Pałucki die Brieftasche mit Personalpapieren usw. während einer Straßenbahnfahrt von der Bromberger Vorstadt in die Stadt. **

* **Gdingen** (Gdynia), 10. Juni. Millionenbetrug. Im Auftrage der Gerichtsbehörden in Stargard ist hier der Ingenieur Władysław Zelus mit seiner Ehefrau verhaftet worden. Z. hat sich beim Kauf des Körberschen Besitzes in Gdingen (Wohnhaus, Sägewerk, Blauplätze usw.) einen Betrug zuschulden kommen lassen, der fast eine Million Złoty erreicht. Z. soll noch eine Reihe anderer ähnlicher Sachen auf dem Gewissen haben. Er ist nach Stargard überführt worden.

ch. **Konitz** (Chojnice), 10. Juni. Gestohlen wurden vor einigen Tagen einem Herrn Burkowski aus Bruß 240 Złoty. Der Dieb benutzte die Abwesenheit B.s, um den Diebstahl auszuführen.

m. **Dirschau** (Tczew), 9. Juni. Auf dem letzten Wochenmarkte war die Zufuhr von Butter und Eiern ausreichend. Auch frisches Gemüse war genügend vorhanden. Butter kostete das Pfund 2.50—3.00, Eier die Mandel 2.50—2.60, Äpfel 0.80—1.50, frische Zwiebeln 0.50, Radieschen 0.20—0.30, Spargel 1.50—1.80, Rhabarbar 0.30—0.40, Spinat 0.30—0.40, frische Mohrrüben 0.50, junge Gänse Stück 6.00—6.50, Bratfische 0.80. Kartoffeln preisten je nach Qualität zwischen 3.00 bis 4.00 pro Zentner. — Auf dem Schweinemarkt war sehr wenig Auswahl vonhanden. Absatzferkel brachten 70 bis 80 Złoty pro Paar, Läuferschweine Pfund 1.10—1.20. Es wurden jedoch wenig Geschäfte abgeschlossen. — Von Sonnabend, den 8. Juni, bis Sonnabend, den 15. Juni, ist des Nachts die „Löwenapotheke" in der Langestraße geöffnet. — In der Danzigerstraße kam es zwischen einem Mann und einer Frau zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Mann übel zugerichtet wurde. — Den Bahnhof passierte wiederum ein Auswanderertransport von zusammen 239 Personen, die vorläufig im Auswandererlager Neustadt untergebracht wurden.

n **Aus dem Kreise Schwetz** (Świecie), 10. Juni. Laut Bekanntgabe des Starosten verpachtet der Kreisausschuß am Freitag, 14. Juni, 13 Uhr in der Starostei, Zimmer 14, die diesjährige Ernte von den Süß- und Sauerkirschbäumen an den Chausseen des Schwetzer Kreises. Die Bedingungen werden vor Beginn der Vergebung verkündet. Lizitationsbürgschaft 50 Złoty.

h **Kreis Löbau** (Lubawa), 10. Juni. Diebstähle. Als in Gr. Pacoltowo nachts ein Staatspolizist von seinem Dienstgange heimkehrte, traf er auf zwei Männer, die bei seinem Anblick das Weite suchten. Einer von ihnen warf zwei Flaschen Schnaps von sich. Die Flüchtigen wurden aber erkannt. Wie die Ermittlung ergab, hatten die beiden Männer einen Diebstahl beim Gastwirt Kurowski in Pacoltowo verübt und dort vier Flaschen Schnaps, zwei Pfund Zuckerwaren, ein Pfund Zucker und 15 Schachteln Zigaretten gestohlen. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben. — Dem Besitzer Kornacki in Świniarz wurden etwa 15 Klafter Torf im Werte von 225 Złoty von seiner Wiese gestohlen. Ein Dieb konnte jetzt ermittelt werden. Es ist dies ein Arbeiter aus dem Dorfe.

*

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 9. Juni. Feuerwehr gegen einen Tobsüchtigen. In Warschau wurde der pensionierte Lokomotivführer Zaremba plötzlich von Tobsucht befallen. Er warf alle Familienmitglieder aus seiner Wohnung heraus und hinter den aus der Wohnung zusammengetragenen Möbeln verschanzte er sich, so daß niemand in das Haus eindringen konnte, zumal er auf jeden, der sich näherte, Revolverschüsse abgab. Durch die offenen Fenster seiner Wohnung bewarf er die Vorübergehenden mit Stühlen und sonstigen Gegenständen aus seiner Wohnung. Außerdem bedrohte er die Passanten mit dem Revolver. Die Polizei konnte, weil der Tobsüchtige aus dem Hause schoß, nicht herankommen, so daß die Feuerwehr zu Hilfe gerufen wurde. Diese setzte mehrere großen Spritzen in Gang, mit denen das Haus unter Wasser gehalten wurde. Erst nach zweistündiger förmlicher Belagerung gelang es, in das Haus einzudringen und den Tobsüchtigen festzunehmen, der dann sofort ins Irrenhaus gebracht wurde.

Der Piłsudski-Brief an den Staatsgerichtshof.

Es wurde gepfuschert, doch nicht zum Schaden für den Staat.

Warschau, 10. Juni. (Eigene Meldung.) Der Brief des Marschalls Piłsudski an den die Untersuchung im Czechowicz-Prozeß führenden Richter Zaleski lautet in wortgetreuer, alle Stileigentümlichkeiten wahrender Übersetzung wie folgt:

Im Zusammenhang mit dem von Ihnen bei mir aufgesetzten Protokoll vom 27. Mai d. J. übersende ich Ihnen meine Erklärung in Sachen der Überschreitungen im Budget für das Jahr 1927/28. Die Geschichte der Überschreitungen im Budget, das vom Kabinett unter meiner Leitung durchgeführt wurde, ist folgende:

Die Einkünfte jenes Jahres überstiegen ständig in einem ausgesprochen unproportionalen Verhältnis die monatlich im Budget veranschlagten Eingänge. Als ich als Kabinettschef bestrebt war, diese erfreulichen Erscheinungen zu analysieren, gelangte ich immer zu dem Schluß, daß die Hauptursache dieser Tatsache war:

a) Die Beseitigung aller Mißbräuche mit Staatsgeldern, die bei den früheren Partei- und Sejm-Regierungen verübt wurden;

b) die Riesenarbeit des Herrn Ministers Czechowicz, der das Steuersystem in der Weise geordnet hat, daß es nicht so viele Steuerzahlungsentziehungen durch wenn auch nur im geringsten Grade protegierte Personen gab; und schließlich

c) und dem lege ich kein geringeres Gewicht bei — die Besserung des Wirtschaftsstandes des Landes, das aus der Anarchie und Unordnung, aus der Periode der Spekulation und der Unfähigkeit, an das Morgen zu denken, herauszukommen beginnt. Außerdem wurde nach langen und mühsamen Verhandlungen unter meinem persönlichen Drucke

die Anleihe in Amerika

unter für Polen vorteilhaften Bedingungen abgeschlossen. Diese sogenannte Stabilisierungsanleihe hat noch mehr die Sicherheit der Wirtschaftslage gefestigt und enthielt als einen ihrer Punkte den Punkt, der Polen aus dieser Anleihe 10 Millionen Dollar für Investitionen auszugeben gestattete.

Alles dies hatte zur Folge, daß sich in der Staatskasse eine relativ große Menge Geld außer den veranschlagten Einkünften ansammelte. Ich glaubte nicht, daß man diese Geldmittel in den Kassen behalten dürfte, ohne sie möglichst rasch im staatlichen Wege auszugeben, im gegenteiligen Falle hätten wir nämlich, als Regierung, nicht genügend stark das verderbliche Übel in unserem Lande, den Geldwucher und jedes andere Übel bekämpfen können. Und indem wir nur auf diese Weise Geld ausgaben, erlangten wir das hohe Ergebnis, daß wir den in Polen bestehenden Zinsfuß herabgesetzt haben. Da nun der Zwang des Geldausgebens und der Budgetüberschreitungen endgültig aufgeklärt ist, gehe ich

Zum formalen Verhältnis zum Sejm.

in dieser Materie über.

Mein Kabinett habe ich in der Weise eingerichtet, daß ich gleich von allen Ministern, somit auch von Herrn Czechowicz verlangt habe, daß das Verhältnis zum Sejm einzig von mir persönlich bestimmt und durchgearbeitet sei und niemand von den Ministern das Recht habe, selbständig, ohne meine Einwilligung, ein Verhältnis zum Sejm selbständig zu unterhalten. Ich stellte auf diese Weise das Selbstbewußtsein der Herren Minister in ihrer Tätigkeit sowie ihre rasche und relativ flotte Arbeit und Entscheidung ohne Rücksicht, ob dies jemand gefällt oder nicht, sicher und nahm auf diese Weise die ganze die Regierung an den Sejm bindende Formalität auf meine Schultern.

Im Jahre 1927 habe ich den Sejm gar nicht einberufen und schleppte die Vollmacht des damaligen Sejm ohne irgendwelche Sitzung bis zum Ende hin. Besonders aber in dieser Angelegenheit wollte ich irgendeine Meinung des Sejm nicht nachsuchen, denn ich war der Ansicht, **daß dieser Sejm so besudelt ist mit Korruption und mit einer dem Staat gegenüber unehrlichen Arbeit, daß man ihm Arbeiten von größerer staatlichen Bedeutung nicht zur Entscheidung geben kann.** Nicht davon zu reden, daß keine Angelegenheit, die eine rasche Entscheidung erfordert, vom Sejm geführt werden kann, denn schon die Arbeitsmethode des Sejm zieht sogar bei seinem besten Willen, bei den bisher in Polen bestehenden Sitten und Gebräuchen, jede Angelegenheit so sehr in die Länge, daß sie so vielen lächerlichen und unsinnigen Formalitäten unterliegt, daß jeder Termin überschritten und die Angelegenheit nicht entschieden wird.

Ich füge jedoch hinzu, daß Herr Czechowicz unter meinen Ministern vielleicht in einer Beziehung eine Ausnahme bildete, daß er am meisten von allen im Einklange sein wollte mit allen durch das vorhergehende Leben geschaffenen Vorschriften und daß er es immer für seine Pflicht hielt, mich loyal darauf aufmerksam zu machen, daß ich in meiner Arbeit diese oder jene Vorschrift oder, nach seiner Ansicht, das Gesetz überschreite.

In der Geschichte meines formalen Verhältnisses zum Sejm gehe ich zum jetzigen Sejm über, in welchem das von mir vorgelegte Budget für das nächste Jahr angenommen wurde. Bei der ersten Begegnung mit diesem Sejm habe ich es sofort erkannt, **daß die Mehrheit dieses Sejm den ekligsten Traditionen der Sejmarbeit bei uns treu bleiben und** — was ich für das Wichtigste hielt — **die dummen Methoden ihrer Arbeit nicht ändern will.** Daher habe ich mich auch sofort entschlossen, die Verlängerung der Budgetdiskussion durch eine langwierige, langweilige und dumme Diskussion über die zusätzlichen Ausgaben zu vermeiden.

Ich tat dies umso angelegentlicher, als ich sofort bemerkte, daß bei dieser Methode die Überbürdung der Herren Minister so ungewöhnlich groß ist, daß es bei der Sejmsession unmöglich war, eine normale, vernünftige Arbeit zu erwarten; in Anbetracht dessen habe ich gleich zu Beginn der Session bei der gewöhnlichen Beratung über die Staatsfinanzen **mit meinem Gehilfen Herrn Bartel und dem Finanzminister Herrn Czechowicz die Weisung gegeben, die Schlußrechnung des Budgetjahres möglichst in die Länge zu ziehen, damit alle mit dem Geldüberfluß zusammenhängenden Berechnungen nicht in einer solchen Zeit gemacht werden könnten, daß die Notwendigkeit eintrete, das Budget mit den zusätzlichen Krediten dem Sejm vorzulegen.**

Ich ängstigte mich damals sehr um eines, und zwar, daß ich mich mit der Angriffnahme der in größerem Maßstabe projektieren Bauarbeiten verspäten werde, wenn ich mich nicht rechtzeitig um die Aufstellung von Kostenvoranschlägen und Plänen bemühe. Ich beschloß daher

eine Art von Pfuscherei

zu begehen, das heißt, Kredite sozusagen zum Auswachsen vorzusehen, ohne genaue Berechnungen, denn auf diese Weise vermied ich die größte Pfuscherei, die ich begangen haben würde, wenn ich es mit der normalen Arbeit der Veranschlagung der außerordentlichen Kredite durch den Sejm versucht hätte. Da ich am Ende der Sejmsession schwer erkrankt war, sind mir bis zu einem gewissen Grade die Daten dieser oder jener Gespräche, sowie die Daten dieser oder jener Herrn Czechowicz gegebenen Entschlüsse aus dem Gedächtnis entschwunden. Doch ich erinnere mich, **daß ich es zur natürlichen, rechtzeitigen Beendigung der Rechnungen aus dem bereits verflossenen Budgetjahre nicht zugelassen habe**, daß ich auf diese Weise die Möglichkeit der Beendigung der Berechnungen der zusätzlichen Ausgaben über die Sejmsession hinaus hinzog. Die größte Schwierigkeit, ich wiederhole es, war für mich die Inangriffnahme verschiedener Bauarbeiten, ohne sie dabei gleichzeitig in das Budget aufzunehmen.

Das will ich aber zur Rechtfertigung meiner Pfuscherei dem Staate gegenüber anführen, daß sie für den Staat nicht bedrohlich war, denn das Kreditieren zum Auswachsen und das Kreditieren sogar in der Annahme, daß die betreffende Arbeit nicht wird ausgeführt werden können, beläßt das nicht ausgegebene Geld in der Staatskasse. Ich erinnere mich auch, daß ich bei allen Gesprächen, die ich in dieser Zeit mit Herrn Bartel und Herrn Czechowicz geführt habe, diese Herren sich mit der Absicht trugen, für diese außerordentlichen Ausgaben einen Sejmbeschluß herbeizuführen, sie gaben aber immer unter meinem ausdrücklichen Drucke nach. Ich bemerke ausdrücklich, daß ich in diesem meinem Vorgehen nichts bemerken kann, daß ich, sei es die Verfassung, sei es irgendein Gesetz übertreten habe.

In Anbetracht dessen, daß Sie im Gespräche mit mir die Gesamtheit der sogenannten Budgetüberschreitungen in zwei ganz ungleiche Teile geteilt haben, so daß in dem einen alles ist und im zweiten 5 Millionen sind, so erkläre ich, daß ich eben in der Frage dieser 5 Millionen, die zu meiner Disposition als Kabinettschef übertragen wurden, jetzt nicht in den Kern der Sache eingehen will, dagegen stelle ich fest, daß beim Anfordern dieser 5 Millionen, worüber Sie in den Akten den Brief an den Herrn Finanzminister haben, wie gewöhnlich auch in anderen Fällen, Herr Czechowicz Einsprüche erhoben hatte. Ich sehe also keinen Grund dafür, daß diese 5 Millionen sich in irgendeiner Weise von allen anderen Ausgaben, den sogenannten Budgetüberschreitungen, unterscheiden.

Zum Schlusse unterstreiche ich, daß mein Kabinett so eingerichtet und so von mir gestellt war, daß alle mit den Beziehungen zum Sejm zusammenhängenden Formalitäten nur auf mir lagen und daß ich von allen Ministern verlangte, davon Abstand zu nehmen, diese Dinge auf eigene Faust zu tun, **so daß die Anklage gegen Herrn Czechowicz mir nicht nur unsinnig, sondern auch hochgradig unethisch erscheint.**

J. Piłsudski.

*

Der Text des Briefes des Marschalls Piłsudski an den Untersuchungsrichter beim Staatsgerichtshof, Zaleski, sollte erst am ersten Tage der Gerichtsverhandlung in Sachen des gewesenen Finanzministers Czechowicz veröffentlicht werden. Da der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“, der offenbar vor allen anderen Blättern in den Besitz des Textes gelangt war, es eilig hatte, ihn zu veröffentlichen, bringt die gesamte Warschauer Presse, die sich nun von der Verabredung entbunden fühlt, ebenfalls den Brief in extenso

*

Berufungsklage der Ankläger.

Warschau, 10. Juni. Wie die Agentur „Preß“ meldet, haben die vom Sejm gewählten Ankläger des ehemaligen Ministers Czechowicz zu Händen des Präses des Staatsgerichtshofes Supiński gegen die Entscheidung des Untersuchungsrichters Zaleski, der den Antrag auf Vernehmung der Minister Składkowski und Kwiatkowski, sowie des früheren Ministers Jurkiewicz abgewiesen hatte, Berufung eingelegt. Weiter erheben die Ankläger im Berufungsschreiben den Einwand, daß der Untersuchungsrichter nach dem Abschluß der Untersuchung den Anklägern die Untersuchungsakten nicht hat zugehen lassen.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes hat den Termin zur Prüfung der Beschwerde auf Mittwoch, den 12. d. M angesetzt.

Deutscher Besuch in Posen.

Posen, 8. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Mitte Juni wird eine aus 20 Personen bestehende Gruppe hervorragender Vertreter von Industrie- und Handelskreisen nach Polen kommen. Die Gäste werden zunächst die Posener Ausstellung und dann u. a. die Städte Warschau, Lodz, Lemberg, Krakau und Kattowitz besuchen.

Auslandspolen auf der Ausstellung.

Warschau, 6. Juni. Das Außenministerium wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß im Laufe dieses Monats und im Monat Juli 27 ausländische Exkursionen der polnischen Emigration von Pressevertretern, sowie aus Industrie- und Handelskreisen aus Italien, Frankreich, Griechenland, der Tschechoslowakei, aus Belgien, den Vereinigten Staaten, aus Kanada, Argentinien und aus Brasilien nach Polen kommen werden.

Der Sohn des Vesuvs.

Von Gustav W. Eberlein.

Neapel, Anfang Juni.

Ein Springbrunnen, kleiner Spritzkegel inmitten eines weiten Beckens, so sieht der Vesuv — so weit er sich überhaupt auf Vergleiche einläßt — aus. Man kann natürlich auch Höllenschlund oder Infernorachen oder sonst eine danteske Bezeichnung gebrauchen, aber darunter sich das Richtige vorzustellen, ist für den vulkanischen Laien schwer. Denkt er sich dagegen eine fünfhundert bis siebenhundert Meter breite, ziemlich kreisrunde und etwa kirchturmtiefe Schale, so hat er schon den Krater. Und inmitten der Schale steht, kirchturmhoch, die Spritzvorrichtung. Sie sieht schwarz und gefährlich aus wie ein Kohlenmeiler, nur viel schlanker, und arbeitet ohne Unterlaß. Wer gebildet ist, spricht von einem Kegel, im Neapolitaner Volksmund heißt der Auswuchs treffender der kleine Vesuv oder der Sohn des Vesuv.

Das Kraterbecken ist in der Regel ganz trocken; denn, nun kommt die erste Abweichung vom Springbrunnen, der Sohn des Vesuv hält es nach Väterart mit dem Feuerspeien. Was er so ausspuckt, alle fünf Sekunden macht es Bumwummbummbumm, ein Geräusch, das manchem Zeitgenossen vom Kriege her vertraut ist, das kullert glühend, aber erstaunlich rasch verlöschend den Kegel herunter und erstarrt auf der Stelle. Manchmal ist der Sohn so spuckfaul, daß die Fremden im Gedanken an den staunenden Stammtisch ihre Angst bezwingen und sich von dem Führer an die höllische Esse hinschleppen lassen. Jetzt ist der Augenblick gekommen: der Infernodiener zeigt ihnen einen in Lava eingeschmolzenen Soldo, steckt dafür fünf Lire ein und rät überflüssigerweise dem tollkühnen Eindringling, zu Hause zu sagen, er selbst, Lehmann aus Bieberach, Höpfli aus Bümpliz, habe die Kupfermünze in das Magma eingedrückt. Und federkundige Leute setzen sich hin und schreiben ein Feuilleton: Im Krater des Vesuv. Huch — wie gruselig!

Eines schönen Sonntagnachmittags habe ich eine Schulklasse um den Sohn des Vesuv versammelt gesehen und diese respektlosen Schlingel, was taten sie? Krabbelten an ihm hinauf wie am guten Opapa und rutschten ihm den Buckel hinunter. So etwas schickt sich natürlich nicht für staunende Stammtische.

Es ist aber eine historische Tatsache, daß in dem Kraterbecken gelegentlich auch die Kühe weideten, wie auf dem jetzt auch wieder ausgegrabenen Forum in Rom. Und das nicht etwa in prähistorischer Zeit. O nein, hier unten geht es geologisch etwas lebhafter zu als beispielsweise in den verkalkten Alpen. Da steht in der Nähe, auf der anderen Seite von Neapel, der 139 Meter hohe Monte Nuovo, der könnte etwas erzählen. Am 29. September 1538 wußte kein Mensch etwas von ihm, am 30. September, über Nacht geboren, gehörte er auf einmal zur Geographie und sogar zu ihren Merkwürdigkeiten.

Solche Anomalien liebt nun auch der Vesuv. Wie die Schulschlingel am Sonntagnachmittag, so treibt er während seiner Geschichtsstunde, die ein paar Zeitalter währt, Allotria. Füllt sein Kraterbecken auf, läßt es im ungeeignetsten Augenblick ab, spuckt das Observatorium weg, fingert in der Cookbahn herum, gerät ins Wachsen und bezeigt überhaupt eine lümmelhafte Haltung. Aber die Wissenschaftler sind hingerissen von seinem Ungestüm, und die Dichter sehen erschauernd die Erde dicht neben ihren Lackschuhen gebären. So nahe ist man dem Urgeheimnis, so nahe dem keuchenden Atem der Ewigkeit! Noch wogt das Kosmos, noch ist ein Planet im Bilden und Umbilden begriffen.

Der Vesuv hat über Nacht seinen Sohn ermordet.

Es war eine jener unsagbaren Golfnächte, in denen man schon auf treibendem Boote den großen Zusammenhängen auf die Spur zu kommen vermeint. Der Vulkan schien unter plötzlichem Grollen zurückweichen zu wollen, es war, als ziehe er die Brust ein zu einem ungeheuerlichen Atemstoß ... dann flammte sein Pinienschirm in einer von unten kommenden Beleuchtung auf, die Berge ringsum trugen eine rosige Gloriole . . . wir kehrten seltsam beengt und doch aufgerüttelt um, dem Ufer zu. Am nächsten Morgen mit dem ersten Zug los, hinauf — —

Am Observatorium angekommen, das seit dem Einsturz des Kraterrandes ziemlich tief liegt, während man die Ruine des alten, von der Lava des Jahres 1906 zerstörten Gebäudes wie eine Kulisse in der Höhe sieht, sagte man uns, es bestehe vorerst keine Gefahr, da das Kraterbecken noch nicht ganz aufgefüllt sei. Erst mit dem Überfließen kommt das Verderben. Natürlich hält sich der Vesuv nicht immer an die Vorschrift, es geschieht zuweilen, daß sich, wie im vorigen Jahre am Ätna, eine Wunde in seiner Flanke öffnet, Professor Malladra, der tapfere Beobachter, will jedoch von solchen Ungehörigkeiten diesmal nichts wissen. Das Becken, so sagt er, ist jetzt eben gegen Osten zu, an seiner flachsten Stelle voll und es fragt sich nur, wo die abfließende Lava Halt macht.

Das fragen sich auch die Leute, auf die sie zufließt. Man kann es ihnen nicht verdenken, wenn man so in die Schußrichtung schaut. Die weißen Häuser von Ottajano und Terzagno dünken mich heute viel näher als sonst, der Abhang des Vulkans, diese verteufelt schiefe Ebene steiler denn je. Das jagt nur so hinunter, das überstürzt sich in Kaskaden. Dazu dieses unaufhörliche Gepolter, dieses infame Krachen und Knacken wie von mahlenden Kiefern, das Aufblitzen aus einem scheinbar einzigen Geschützmaul wie beim Trommelfeuer, und vor allem die unheimliche Nachgiebigkeit des Bodens unter den Füßen!

Man muß auch seinen inneren Menschen festhalten, um beobachten zu können. Denn hier oben ist man nicht nur dem Weltgeist, sondern auch dem Ungewissen näher als jüngst in Sizilien, wo man ja die Lava nicht an ihrem Ausgangspunkt, sondern auf ihrer Endbahn, nicht ihren Absprung, sondern nur ihr Eintreffen sah. Dort schob sie sich langsam, ganz langsam, Zeit genug, um zu photographieren, vorwärts, sah wie ein kriechender Sack aus. Hier zieht sie reißend und weißglühend ab wie der flüssige Stahl beim Tiegelguß. Erst die Bewohner drunten in den Dörfern sehen sie wieder so: in sacco. Der Sack bildet sich beim ersten Hindernis, sowie die Geschwindigkeit nachläßt.

Hindernisse sind gottlob vorhanden. Vor allem die erstarrten, schwer beschreibbaren, an „Felsenmeere“ erinnernden Gebilde der alten Lavabetten, dann das Gehölz vor Terzigno, das allerdings schon in Flammen aufgeht. Von oben sieht es nur wie Ginster aus, der etwas von einer funkensprühenden Lokomotive abbekommen hat. Dahinter liegt das Volk nun wohl auf den Knien, es schleppt seine Madonnenstatuen und heiligen Reliquien heran, pflanzt sie unmittelbar vor dem stinkenden Sack auf. Er ist nur dreißig Meter breit und kaum höher als ein Pferd.

Das seinen Namen verdienende Höllental benutzend, hat sich der Hauptstrom in zwei Arme gegabelt, die weit auseinanderklaffen. Nahrung empfängt er unaufhörlich aus dem Sohn des Vesuvs, dem figlio — sagt der Professor. Aber ich kann den feurigen Kerl nicht sehen, Professore! Ist auch nicht mehr da, sagt er. Alsdann? fragt ein österreichischer Kollege.

Nun, der Sohn ist beiläufig geplatzt. Damit fing die Sache überhaupt an. Der Sohn spaltete sich vom Scheitel bis zur Sohle wie jener Mameluck im Syrerland. Da somit die wohltätige Bremse des kegelförmigen Zuschnittes fehlt, schießt jetzt aus dem Innern des alten Kraters hemmungslos der ganze lang zurückgehaltene Groll heraus. Der Sohn ist nur noch theoretisch, sozusagen wissenschaftlich vorhanden materiell betrachtet als ein kümmerlicher schwarzer Rest, für unsere Laienaugen überhaupt nicht mehr. Der Alte hat ihn umgebracht.

Es gibt nun zwei Möglichkeiten oder, da der Vesuv unberechenbare Launen hat, drei bis fünf. Entweder füllt sich das ganze Kraterbecken und die Spitze des Berges wird damit wieder massiv, oder es läuft aus und gibt damit dem Alten die Möglichkeit, einen neuen figlio an der gleichen oder einer besser geeigneten Stelle aufzubauen. Wenn er nicht überhaupt den Kopf verliert, was auch schon vorgekommen ist Dann müßte eben in den Geographiebüchern die von 1223 bereits auf 1186 m zurückgegangene Höhe noch mehr herabgeschraubt werden. Nach dem Programm des Observatoriums kommt allerdings ein Abbau nicht in Frage.

Kurz, die Sache ist unübersichtlich. Niemand weiß, was die Erde mit uns hier vorhat. In Torre Annunziata sieht man Soldaten auf Lastkraftwagen springen, die Circumvesuviana rüstet Sonderzüge aus für etwaige Hilfeleistung, die Fremden am Kai in Neapel lassen den verdächtigen Berg nicht mehr aus dem Feldstecher.

Sicher ist nur, daß kein Zorngepolter unseren wackeren Professor Malladra zum Weichen bringen kann. Für ihn heißt es: Der Sohn ist tot, es lebe der Sohn!

Der Bericht der Young-Konferenz.

Inhaltsübersicht.

II.

Der umfangreiche Schlußbericht der Pariser Sachverständigen — er umfaßt 40 Schreibmaschinenseiten —, mit dessen Inhaltsangabe wir gestern begonnen haben, besagt weiterhin folgendes:

7. Zahlung und Leistungsmöglichkeit.

Für die Bemessung der Höhe der Annuität ist nicht maßgebend gewesen, daß in Deutschland wie in jedem anderen Lande zeitweilige Schwierigkeiten entstehen können sondern die Beurteilung geht von normalen Zeiten aus. Andernfalls wären die Vorschläge für die Gläubiger nicht annehmbar gewesen. Der Ansicht der deutschen Sachverständigen, die eine Haftung dafür, daß die Gesamtverpflichtung innerhalb der deutschen Leistungsfähigkeit läge, nicht übernehmen wollten, ist dadurch Rechnung getragen worden, daß für schwierige Zeiten die Möglichkeit eines **Transferaufschubes** gegeben ist. Die Sachverständigen der Hauptgläubigermächte halten die Annuitäten in voller Höhe für aufbringbar und übertragbar, aber nur durch die Einlegung eines aufschiebbaren Teils ist es den deutschen Sachverständigen möglich geworden, die Gesamtlösung anzunehmen.

Das System der **Sachlieferungen** ist für eine bestimmte Übergangszeit von zehn Jahren beibehalten worden, um wirtschaftliche Erschütterungen Deutschlands zu vermeiden.

8. Die Annuitäten.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Planes und des Außerkrafttretens des Dawesplanes soll durch die Regierungen festgesetzt werden. Die Sachverständigen gehen davon aus, **daß der Dawesplan am 31. August 1929 außer Kraft treten und der neue Plan am 1. September 1929 in Kraft treten soll.** Die Berechnungen im Plan sind auf der Grundlage vorgenommen, daß für die Leistungen Deutschlands als Stichtag auch dann der 1. September 1929 maßgebend sein soll, wenn die Regierungen einen späteren Zeitpunkt für das Inkrafttreten vereinbaren sollten.

Die für die fünf Monate bis 31. August vorgesehenen Zahlungen auf Grund des Dawesplans sollen der Deckung der Erfordernisse der Gläubigerstaaten einschließlich deren Zahlungen auf interalliierte Schuldenverpflichtungen (outpayments) für die Übergangszeit dienen. Auf die sogenannten outpayments entfallen bis zum 31. März 1930 863,1 Millionen Reichsmark, so daß sich ein Gesamtbetrag von 1605,9 Millionen Reichsmark ergibt. Über den zu erwartenden Überschuß sollen ebenso wie über Ausgaben der Übergangszeit die Regierungen Vereinbarungen treffen.

Die Annuitäten sind so aufgestellt, daß das Annuitätsjahr vom 1. April 1930 ab mit dem deutschen Haushaltsjahr zusammenfällt.

Der Annuitätenplan sieht vor:

1. September 1929 — 31. März 1930 .	742,8	Mill. Rmk.
1. April 1930 — 31. März 1931	1707,9	" "
1. April 1931 — 31. März 1932	1685,0	" "
1. April 1932 — 31. März 1933	1738,2	" "
1. April 1933 — 31. März 1934	1804,3	" "

Die Zahlungen steigen dann weiter laufend von Jahr zu Jahr bis 2427,5 Millionen im Jahre 1965/66 und senken sich dann allmählich; sie betragen:

im Jahre 1980/81	1687,6	Mill.
im Jahre 1981/82	1691,8	"
im Jahre 1982/83	1703,2	"
im Jahre 1983/84	1683,4	"
im Jahre 1984/85	925,1	"
im Jahre 1985/86	931,4	"
im Jahre 1986/87	897,9	"

Die in fremder Währung zahlbare Annuität zerfällt in zwei Teile: einen in halbmonatlichen Raten zahlbaren unaufschiebbaren Teil von 660 Millionen Reichsmark jährlich (einschließlich des Anleihedienstes aus der Dawesanleihe von 1924) und den restlichen in monatlichen Raten zahlbaren Teil, für den ein Übertragungsaufschub und teilweise auch ein Aufbringungsaufschub zugelassen ist.

Nicht mehr enthalten sind in den Annuitäten die Kosten für die fremden Kommissionen und die Besatzungskosten, da diese nur bis zu einem von den Regierungen gleichzeitig mit den Abmachungen über die Annahme des Plans zu vereinbarenden Zeitpunkt zu zahlen sind.

Im übrigen sollen Deutschlands frühere Verpflichtungen durch die Verpflichtungen des neuen Planes vollständig ersetzt werden.

Zusammensetzung der Annuität.

Quellen und Sicherheiten.

Für die Reparationsleistungen wird die Hauptsicherheit nunmehr in der feierlichen Übernahme der Verpflichtung durch die Deutsche Regierung gesehen, die **durch keine andere Garantie verstärkbar** ist.

Demzufolge empfiehlt der Ausschuß den Gläubigerregierungen, das Erforderliche zu veranlassen, **um alle noch bestehenden Kontrollen, besonderen Sicherheiten, Pfänder oder Belastungen freizugeben** und anzuerkennen, daß durch die Annahme der von der Deutschen Regierung feierlich übernommenen Verpflichtung sämtliche zurzeit vorhandenen Sicherheiten, Pfänder, Belastungen oder Kontrollen ersetzt werden.

Über die Dawesanleihe von 1924 wird eine Vereinbarung mit dem Treuhänder der Anleihe zum Zwecke möglichster Vereinfachung vorgeschlagen.

Die Reichsbahnobligationen fallen fort und ebenso die bestehende Mitwirkung von Ausländern in der Verwaltung. Die Reichsbahn soll lediglich für die Dauer von 37 Jahren eine direkte Steuer von 660 Millionen Reichsmark jährlich zahlen und entsprechende Zertifikate der Bank für internationale Zahlungen übergeben. Die Steuer wird von den Bruttoerträgen der Bahn erhoben und hat den Rang hinter den Personalausgaben, steht im gleichen Rang mit den Ausgaben für Material und laufende Erneuerung und im Vorrang vor etwaigen anderen Steuern, sowie vor Hypotheken und sonstigen Reichsbahnverbindlichkeiten, Zahlung erfolgt auf das Konto der internationalen Bank bei der Reichsbank. Der private und unabhängige Charakter, die autonome Verwaltung nach wirtschaftlicher, finanzieller und personeller Seite sollen gewahrt bleiben. Die bisher erhobene Beförderungssteuer unterliegt der freien Verfügung des Deutschen Reiches. Die Industriebelastung fällt als internationale Belastung fort.

Ansteigende Annuität.

Der Wohlstandindex des Dawesplanes ist fortgefallen.

Der Teil der nichtaufschiebbaren Annuität ist mit 860 Millionen Reichsmark im Inteße des deutschen Kredits vorsichtig bemessen.

Der aufschiebbare Teil der Annuität ist dazu bestimmt, einer Lage Rechnung zu tragen, die in einer Zeit besonderen wirtschaftlichen Notstandes entstehen könnte.

Deutschland ist aus eigener freier Entschließung berechtigt, bis zur Höhe des aufschiebbaren Teils der Annuität nach drei Monate vorher erfolgter Anzeige einen Transferaufschub zu verlangen.

Wenn während eines Zeitraumes von drei aufeinanderfolgenden Jahren von dem Transferaufschub für das erste Jahr Gebrauch gemacht wird, können die Übertragungen, die im zweiten Jahr fällig werden, für höchstens ein Jahr nach ihrer Fälligkeit aufgeschoben werden, es sei denn, daß die während des ersten Jahres fällig gewordenen Übertragungen inzwischen voll vorgenommen worden sind. Ist das der Fall, so können während des zweiten Jahres fällig werdende Übertragugen für zwei Jahre, vom Fälligkeitstage an gerechnet, aufgeschoben werden. Während des dritten Jahres fällig werdende Übertragungen können nicht aufgeschoben werden, bis die im ersten Jahre fälligen Übertragungen voll vorgenommen worden sind.

Seine Verpflichtungen aus dem neuen Plan hat Deutschland erst erfüllt, wenn alle aufgeschobenen Übertragungen nachgeholt oder durch Sachlieferungen abgedeckt sind.

Ein Jahr nach Inkrafttreten eines Transferaufschubs kann Deutschland für die Hälfte des Betrages, dessen Übertragung aufgeschoben ist, die Zahlung selbst aufschieben. (Zahlungsaufschub.)

Deutschland ist nach freiem Ermessen berechtigt, zu erklären, daß seine Währung und Wirtschaft durch teilweise oder vollständige Zahlung des aufschiebbaren Teils ernsthaft gefährdet werden könnte (Revisionsklausel). Sowohl im Falle des Aufschubs wie bei Inkrafttreten der Revisionsklausel tritt ein Sonderausschuß bei der internationalen Bank zusammen.

In seinem Bericht an die Regierungen und an die Bank soll der Sonderausschuß den Gläubigerregierungen und der Bank zur Erwägung unterbreiten, welche Maßnahmen nach seiner Ansicht hinsichtlich der Deutschland unter dem Plane obliegenden Verpflichtungen ergriffen werden sollten.

Sachlieferungen.

Wenn auch keiner die unbegrenzte Fortsetzung der Sachlieferungen wünscht, sind sie doch für die nächsten zehn Jahre aufrecht erhalten worden, weil ihre plötzliche Aufhebung für den Außenhandel Deutschlands Schwierigkeiten mit sich bringen würde. Für Sachlieferungen sind vorgesehen: im ersten Jahre 750 Millionen Reichsmark. Der Betrag sinkt bis zum zehnten Jahre auf 300 Millionen Mark. Eingeschlossen sind in die Sachlieferungen Leistungen auf Grund der reparation recovery acts oder an ihre Stelle getretener Abmachungen.

9. Liquidierung der Vergangenheit.

Um so schnell wie möglich eine allgemeine Abwicklung der durch den Krieg und den Versailler Vertrag aufgeworfenen finanziellen Fragen und dadurch in Europa endgültig wieder normale finanzielle und wirtschaftliche Zustände herbeizuführen, empfiehlt der Ausschuß den Regierungen einen Ausgleich im Geiste gegenseitigen Entgegenkommens mit dem Ziel, **einen endgültigen Strich unter die Rechnungen der Vergangenheit zu machen.**

Die **Gesamthaftung Deutschlands** für die Reparationsverpflichtungen Österreichs, Ungarns und Balgariens **hört auf.**

Um das für das erfolgreiche Arbeiten dieses Planes unerläßliche allgemeine Vertrauen zu gewährleisten, empfiehlt der Ausschuß den Regierungen, von ihrem Rechte, Güter, Rechte und Interessen der deutschen Reichsangehörigen oder der von ihnen abhängigen Gesellschaften zu beschlagnahmen, zurückzubehalten, und zu liquidieren, soweit sie nicht bereits liquide oder liquidiert sind oder soweit darüber nicht endgültig verfügt worden ist, nicht mehr Gebrauch zu machen.

10. Kommerzialisierung und Mobilisierung.

Ratschläge über den Zeitpunkt der Ausgabe von Bonds und über ihre Bedingungen können nicht erteilt werden. Nur der Rahmen für solche Maßnahmen wird gegeben. Die Zahlungen an die Regierungen werden den gleichen Rang haben wie die an die Inhaber von mobilisierten Stücken.

Wirtschaftliche Rundschau.

Harriman-Bank in Oberschlesien? Im Zusammenhang mit der angestrebten Elektrizitäts-Konzession für Südwestpolen verlautet, daß Harriman die Gründung einer Elektrifizierungsbank in Polen plane. Diese soll die von der Harrimanzentrole für die Zwecke der Elektrifizierung Polens bestimmten Gelder verwalten und außerdem Anleihen an Industrieunternehmungen und Werkstätten zwecks Einführung elektrischer Triebkraft erteilen.

Vier Millionen Pfund für Meliorationen. Warschau, 10. Juni. Zwischen Vertretern der staatlichen Agrarbank und einem großen Bankhause in London wurden Verhandlungen über die Emission von langfristigen Kreditobligationen durch die staatliche Agrarbank in Höhe von vier Millionen Pfund Sterling, d. h. über 170 Millionen Zloty eingeleitet, die für Meliorationszwecke bestimmt werden sollen. Es wird angenommen, daß diese Anleihe unter günstigen Bedingungen eine gute Aufnahme an den Finanzbörsen finden werde.

Ein Verband der Glasexporteure. Wir lesen in der „Gazeta Handlowa": Der Export von polnischem Glas nach dem Auslande, der bis vor kurzem einen ziemlich bedeutenden Umfang angenommen hatte, ist in der letzten Zeit bedeutend zurückgegangen. Die Bilanz des vorigen Jahres hat ergeben, daß man in dieser Zeit polnisches Glas für nur 1 670 000 Zloty nach dem Auslande ausgeführt hat, während diese Ausfuhr früher mehr als sieben Millionen Zloty betrug. Dieser Rückgang der polnischen Ausfuhr auf diesem Gebiet hat verschiedene Ursachen, und zwar die Konkurrenz der Fabrikation fremder Länder, der größere Einfuhrzoll in den Abnahmeländern und endlich der Mangel an der Standarisierung der polnischen Erzeugnisse, der zur Folge hat, daß polnische Firmen oft nicht in der Lage sind, den Forderungen der Besteller gerecht zu werden. Zur Hebung der Qualität der Ware und zur Erreichung einer größeren Einheitlichkeit sowie zur Bekämpfung der fremden Konkurrenz ist ein Verband der polnischen Glasexporteure ins Leben gerufen worden, der die Gesamtheit der Organisationsfragen in seine Hände nehmen wird. Es sind verschiedene Gruppen gegründet worden und zwar: eine Industrie- und Handelsgruppe, eine Finanzgruppe, eine juristische Gruppe sowie eine Transport- und Verkehrsgruppe. Die Industrie- und Handelsgruppe wird u. a. die Frage der Handelspolitik sowie der Hindernisse in der Entwicklung der internationalen Handelsbeziehungen prüfen. Die Finanzgruppe wird sich mit dem Kreditproblem, der Frage der Wechselfälschung usw. befassen, die Transit- und Verkehrsgruppe wird sich der Frage der Transporte zu Wasser und zu Lande annehmen.

Kartell der Anilin-Farbstoffindustrie Warschau, 10. Juni. Die unsichere Lage, die sich in der letzten Zeit auf dem Lodzer Markt herausgebildet hat, hat die ausländischen Vertreter von Farbstoff-Fabriken bewogen, einheitliche Verkaufsbedingungen für die Lodzer Textilindustriellen festzusetzen. Zu diesem Zweck weilten kürzlich in Lodz Vertreter deutscher, schweizerischer und französischer Anilin-Farbstofffabriken. Sie hielten eine Reihe von informativen Konferenzen mit ihren Vertretern für Polen ab und machten sich mit der Situation bekannt, die im Lodzer Bezirk herrscht. Als Ergebnis dieser Beratungen wurde beschlossen, die Lodzer Industriellen, aus denen sich die Abnehmer der Farbstoff-Fabriken rekrutieren, in fünf Kategorien einzuteilen: Der ersten Kategorie gehören Färber an, die weder im Färberverbande des Lodzer Bezirks noch im Verbande der Erwerbsfärbereien zusammengeschlossen sind. Diese Kategorie wird mit Rücksicht auf den gewissermaßen chaotischen Charakter der Produktion und den Mangel an entsprechenden Garantien Farbstoffe nicht erhalten. Der zweiten Kategorie gehören Abnehmer an, die Farbstoffe ausschließlich gegen bar bei der Abnahme der Ware erhalten werden. Die dritte Kategorie der Abnehmer wird Farbstoffe gegen 90tägige Deckung erhalten. Die vierte Kategorie der Abnehmer erhält einen 30tägigen offenen Kredit und gibt dann einen 90tägigen Wechsel. In jeder Beziehung sichere Firmen erhalten einen 90tägigen offenen Kredit und geben einen Dreimonats-Wechsel.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 11. Juni auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 10. Juni. Danzig: Ueberweisung 57,78 bis 57,92, bar 57,81—57,95. Berlin: Ueberweisung Warschau 46.925 bis 47,125, Kattowitz 96.9 —47,10, Posen 46,90—47,10, bar gr. 46.75 bis 47,15. Zürich: Ueberweisung 58,25. London: Ueberweisung 43.25 Newyork: Ueberweisung 11,25. Bukarest: Ueberweisung 18.76, Budapest: bar 64.10—64,40 Prag: Ueberweisung 378¼. Mailand: Ueberweisung 214½, Wien: Ueberweisung 79,655 - 79,935.

Warschauer Börse vom 10. Juni. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —. Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —. Spanien —. Holland 358,12, 359.02 — 357 22, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,24½, 43, 5 — 43.14, Newyork 8,90 8,92 — 8.88 Oslo —, Paris 34 87, 34.95 — 34,78, Prag —, 26,45 — 26,32½, Riga —, Schweiz 171,63, 172 06 — 171.12, Stockholm —, Wien —, Italien —.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 10. Juni. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25.01½ Gd., 25,01½ Br., Newyork —.— Gd., —.— Br., Berlin —.— Gd., —.— Br., Warschau —.— Gd, —.— Br. Noten: London —.— Gd., —.— Br., Berlin 122,996 Gd., 123,304 Br., Newyork —, Gd., —.- Br.. Holland -,— Gd., —.— Br.. Zürich —,— Gd.. —,— Br.. Brüssel — — Gd., —,— Br., Warschau 57,81 Gd., 57,95 Br.

Züricher Börse vom 10. Juni. (Amtlich.) Warschau 58,25. Newyork 5,19⅞, London 25.19⅞, Paris 20,31¼, Wien 72.99. Prag 15,38, Italien 27,18¼, Belgien 72.17 Budapest 90,59 Helsingfors 13,055, Sofia 375,50. Holland 208⅝, Oslo —,—. Kopenhagen —.—, Stockholm 138,45, Spanien 73,95, Buenos Aires 2,17¾, Tokio 2.29, Bukarest 3,08, Athen 6,71. Berlin 123,925, Belgrad 9.12¾, Konstantinopel 2,48¾. Privatdiskont 5¼ pCt. Tägl. Geld 4⅝ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zl., do. kl. Scheine 8.85 Zl.. 1 Pfd. Sterling 43.07 Zl., 100 Schweizer Franken 170.94 Zl.. 100 franz. Franken 34,73 Zl., 100 deutsche Mark 211,84 Zl., 100 Danziger Gulden 172.19 Zl.. tschech. Krone 26,28 Zl., österr. Schilling 124,75 Zl.

Berliner Devisenkurse.

Diskont-sätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 10. Juni Geld	In Reichsmark 10. Juni Brief	In Reichsmark 8. Juni Geld	In Reichsmark 8. Juni Brief
	Buenos-Aires 1 Pe.	1.754	1.758	1.754	1.758
—	Kanada 1 Dollar	1.157	4.165	4.157	4.165
5.48 %	Japan 1 Yen.	1.845	1.849	1.845	1.849
—	Kairo 1 äg. Pfd.	20.83	20.875	20.835	20.875
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.013	2.007	2.013	2.017
5.5 %	London 1 Pfd. Ster	20.314	20.354	20.312	20.352
5 %	Newyork 1 Dollar	4.1935	4.1975	4.1930	4.1970
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.4965	0.4985	0.4965	0.4985
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.036	4.044	4.046	4.054
5.5 %	Amsterdam 100 Fl.	168.20	168.54	168.21	168.55
9 %	Athen	5.441	5.445	5.435	5.445
4 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.18	58.30	58.175	58.295
[illegible] %	Danzig 100 Guld.	81.19	81.35	81.19	81.35
7 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.523	10.543	10.525	10.548
7 %	Italien 100 Lira	21.925	21.965	21.91	21.95
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.361	7.375	7.361	7.375
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	111.59	111.81	111.57	111.79
8 %	Lissabon 100 Esc.	18.73	18.77	18.73	18.77
5.5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.60	111.82	111.58	111.80
3.5 %	Paris 100 Frc.	16.375	16.415	16.375	16.415
5 %	Prag 100 Kr.	12.399	12.419	12.404	12.424
3.5 %	Schweiz 100 Frc.	80.615	80.775	80.63	80.73
9 %	Sofia 100 Leva	3.032	3.038	3.027	3.033
5.5 %	Spanien 100 Pes.	59.33	59.45	59.36	59.40
4.5 %	Stockholm 100 Kr.	[illegible]	112.20	111.99	112.21
7.5 %	Wien 100 Kr.	58.855	58.975	58.86	58.98
8 %	Budapest Pengö	73.00	73.14	73.02	73.16
[illegible] %	Warschau 100 Zl.	—.—	—.—	46.90	47.60

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 10. Juni. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 51.00 G. 7proz. Wohn.-Oblig. d. Stadt Posen (100 Schw.-Fr.) 85.00 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Zl.) vom Jahre 1926 92.50 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Zloty) v. J. 1927 92.00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 97.00 G. Notierungen je Stück: 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Zloty) 102.50 G. Tendenz ruhig. — Industrieaktien: Bank Polski 166.00 G. Cegielski H. 34.00 G. Herzf.-Viktor. 41.00 B. Dr Roman May 97.00 +. P. Sp. Drzewna 30.00 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	42.00—43.00	Felderbsen	—.—
Roggen	26.00 27.00	Viktoriaerbsen . .	—.—
Mahlgerste	27.50—28.50	Folgererbsen . . .	—.—
Braugerste . .	.—	Speisekartoffeln . .	—.—
Hafer . .	25.50—26.50	Fabrikkartoffeln . .	—.—
Roggenmehl (65%) .	—.—	Leinkuchen . . .	—.—
Roggenmehl (70%) .	40.00	Serradella	—.—
Weizenmehl (65%)	62.00 - 66.00	Blaue Lupinen . .	25.00—26.00
Weizenkleie . . .	22.00—23.00	Gelbe Lupinen . .	32.00—34.00
Roggenkleie . .	20.50—21.00	Buchweizen . . .	43.00—46.00
Rapskuchen . . .	—.—	Kartoffelflocken . .	—.—
Sommerwicke. . .	—.—	Sonnenblumenkuch.	—.—
Peluschken	—.—	Soyaschrot	—.—

Gesamttendenz: beständig.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski,** Thorn, vom 10. Juni. In den letzten Tagen wurde notiert: Zloty per 100 Kilogramm loko Abgabestation:

Rotklee 160—200. Weißklee 180—300, Schwedenklee 300—350. Gelbklee —.—, Gelbklee i. Kapp. —.—. Inkarnatklee 250—270, Wundklee 160—180 Reygras hies. Prod. 120—130, Tymothe gewöhnl. 40—45 Serradella 60—65, Sommerwicken 38—40, Winterwicken 75—80, Peluschken 36—38, Viktoriaerbsen 64—68. Felderbsen 42—45, grüne Erbsen 55—60, Pferdebohnen 40—45, Gelbsenf 75—80, Raps 75—85, Rübsen 85—90, Saatlupinen, gelbe 25—26, Saatlupinen, blaue 25—26, Leinsaat 80—85, Hanf 100—110, Blaumohn 90—100, Weißmohn 90—100, Buchweizen 130—140, Hirse 45—50, rumän. Mais —,—. Prov. Luzerne —.—.

Danziger Produktenbericht vom 10. Juni 1929. Weizen 130 Pfd 26,00 Roggen 120 Pfd.. 17,00—17.10. Braugerste 18,00 bis 18 50, Futtergerste 17 50—18,00 Hafer 16,00—18,00, Roggenkleie 13,00 bis 13,50 grobe Weizenkleie 14,50—15,00.

Berliner Produktenbericht vom 10. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark: Weizen 214—215. Roggen märk. 190—193. Gerste: Futter- und Industriegerste 178—182. Hafer märk. 108—160.

Weizenmehl 24,25—28,50. Roggenmehl 25,60—27.90. Weizenkleie 11,75—12. Roggenkleie 11,75—12. Viktoriaerbsen 40—48. Kleine Speiseerbsen 28—34. Futtererbsen 21—23. Peluschken 25—26. Ackerbohnen 22—24. Wicken 27—30. Lupinen, blaue 18,00—19,00. Lupinen, gelbe 27—28. Serradella, alte —, Serradella, neue — bis —. Rapskuchen 18 50. Leinkuchen 21.30—21,60. Trockenschnitzel 11,50. Soyaschrot 18,70—19,60. Kartoffelflocken 16.40—16,80.

Speisekartoffeln, weiße 1.30 bis 2,00. rote 1,90 bis 2,10, gelbfleischige 2,30—2,50. Fabrikkartoffeln kein Geschäft.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 10. Juni. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 170,50, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —.—. Originalhüttenaluminium (98/99%), in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 72—77, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 71¼—73, Gold im Freiverkehr —.—. Platin —.—.

Uber die geschuldeten Annuitäten liefert Deutschland der internationalen Bank, als dem Treuhänder der Gläubigermächte ein Schuldzertifikat aus. Auf Verlangen der internationalen Bank hat Deutschland Bonds auf den Namen des Reiches unter Garantie des Reiches und seiner Länder über ein Kapital auszustellen, durch das ein Teil der Annuitäten kapitalisiert wird. Unter bestimmten Voraussetzungen hat die Bank dieses Verlangen an Deutschland zu stellen, wenn ein Gläubigerstaat eigene Anleihen auf diese Weise zu konvertieren wünscht.

11. Gegenüberstellung des neuen Planes und des Dawes-Planes.

Unter Anerkennung der Dienste, die der Dawes-Plan geleistet hat, werden die Gründe für seinen Ersatz durch den neuen Plan angegeben. Der neue Plan enthält eine bestimmte Zahl der Annuitäten und **eine feste Höhe der Annuitäten.** Der Wohlstandsindex ist beseitigt, und zwar zugunsten Deutschlands. **Die finanzielle Unabhängigkeit Deutschlands ist wiederhergestellt. Das bisherige Kontroll- und Transfer-System war kreditschädigend und verhinderte dadurch eine Mobilisierung.**

Zusammenfassend wird ausgeführt, daß die Reparationsschuld nunmehr nichts anderes sei wie eine sonstige durch internationale Abkommen geregelte Schuld, daß damit der Umfang der Verpflichtungen genau festgesetzt sei und jede Unsicherheit ausgeschaltet werde.

12. Schlußbestimmungen.

Der Ausschuß spricht unter besonderer Hervorhebung der Verantwortlichkeit für diese Erklärung aus, daß die finanziellen Verpflichtungen innerhalb der Zahlungsfähigkeit Deutschlands liegen, aber er macht einen Vorbehalt. **Alles hängt von der künftigen Haltung der beteiligten Völker ab. Die Lösung des Problems ist nicht nur eine Aufgabe Deutschlands, sondern eine gemeinsame Aufgabe von Gläubigern und Schuldnern.** Der Erfolg ist durch gegenseitiges Vertrauen bedingt.

Schließlich wird unter Zitierung der betreffenden Stelle des Dawesplanes betont, daß auch der neue Plan ein unteilbares Ganzes sei.

Professor Bartels Verdrießlichkeiten.

Warschau, 10. Juni. Wie „**Robotnik**" erfährt, hat der frühere Ministerpräsident Bartel sich wirklich entschlossen, sein Sejmmandat, das er vom BB-Klub erhalten hatte, niederzulegen. Das sozialistische Blatt führt über die Gründe seines Entschlusses folgendes aus:

„Herr Bartel, der ein aufrichtiger Freund des Marschalls Piłsudski bleibt, hält es, wie es heißt, für unmöglich, sich mit den Methoden des Sanierungslagers zu solidarisieren, um so mehr, als während der letzten Monate seiner Amtstätigkeit von der Leitung des parlamentarischen BB-Klubs gegen ihn „miniert" würde. Als Ausdruck dieses Verhältnisses erwies sich u. a. der Artikel des Wilnaer „Słowo", der nach dem Rücktritt Herrn Bartels erschienen war. Die Leitung des BB-Klubs hat gegen diesen Artikel nicht reagiert, obwohl der Chefredakteur dieses Blattes (Mackiewicz) diesem Klub angehört."

Weiter schreibt der „Robotnik": Von Sanierungskreisen wurde in letzter Zeit das Gerücht verbreitet, als ob der Brief des Marschalls Piłsudski über die Gründe der Versiegelung des Schreibtisches des Kommandanten des Grenzschutzkorps, General Muckiewicz, gegen Herrn Bartel gerichtet gewesen wäre, der angeblich, als er nach dem Auslande reiste, verschiedene amtliche Dokumente mitgenommen hätte.

Nach unseren Informationen ist dieses Gerücht eine Verleumdung. Alle Dokumente, die bei der Demission des Ministerpräsidenten in seinem Besitz waren, wurden an die Registratur der Kanzlei des Ministerratspräsidiums abgegeben, woher der Nachfolger des Herrn Bartel sie mit Leichtigkeit holen kann.

*

Die Notiz des „Robotnik" macht einen eigentümlichen Eindruck. Die Annahme ist naheliegend, daß sie von der unmittelbarsten Bartelschen Umgebung inspiriert wurde. Immerhin enthält sie einen interessanten Beitrag zur Geschichte der „wirklichen Wirklichkeit" hinter den Kulissen der aktuellen Politik.

Generalkirchenvisitation im Kirchenkreise Wollstein-Neutomischel.

V.

Ein langer Wagenzug führte die Kommission am Montag, dem 3. Juni, nach Kirchplatz Borui. Die dortige Kirchengemeinde, obwohl 2200 Seelen stark, ist leider ohne eigenen Pfarrer. Sie wird vom Pfarrer Schenk aus Friedenshorst mitverwaltet. Es handelt sich um eine alte Bauerngemeinde. Der alte Küster von 79 Jahren versieht dort noch immer seinen Dienst; er ist 41 Jahre im Amte. Die Kirche war würdig geschmückt, die Liturgie mit Liedern des Jungmädchenchors reichlich ausgestattet.

Im Visitationsgottesdienst predigte Pastor Fischer über 1. Joh. 4, 19—21. Er erinnerte an einen Ausspruch Luthers: „Wir können Gott, diesen großen, gewaltigen Gott gar nicht lieben.“ Deshalb hat er uns Christus gesendet. Das ist unser Nächster. Nun sollen wir einer des andern „Christus“ werden, sollen Liebe aus ganzem Herzen dem Nächsten erzeigen, nachdem uns zuerst die Liebe Gottes zuteil geworden ist. Eine sehr große Schar konfirmierter Jugend, die der Altarraum fast nicht zu fassen imstande war, sammelte sich um den Generalsuperintendenten D. Blau, der über das Eine, was der Jugend oft fehlt und ihr not tut, mit dieser sprach.

Superintendent Hemmerling zeigte den Hauseltern den Weg der Hausregel des Apostel Paulus aus Röm. 12, 11—12.

Nach einer Gemeindekirchenratssitzung wurden wieder Friedhöfe und Schulen, die zum Kirchspiel gehören, besichtigt. Leider erhalten in einer Schule in Cichagóra 44 Kinder schon seit Februar dieses Jahres keinen Religionsunterricht mehr, da ein evangelischer Lehrer dort nicht vorhanden ist. Da trat einem wieder die kirchliche Not unserer Tage recht deutlich vor Augen! Es können natürlich nicht alle Glieder der Gemeinden persönlich besucht werden, so schön das auch wäre. Aber wo ein besonderer Anlaß vorliegt, da sucht man doch auch den Alten und Kranken es zu zeigen, daß die Kirche sie nicht vergißt. So wurde ein 100jähriger Mann von einigen Mitgliedern der Kommission aufgesucht. Er wußte noch seinen Einsegnungsspruch; wie manche, die noch im jugendlichen Alter sind, haben ihn schon vergessen.

Nach Opalenitza, dem Sitze der jetzt wohl größten Zuckerfabrik Europas, führte am Dienstag, dem 4. Juni, die Eisenbahn die Kommission. Bei strömendem Regen ging's von der Bahn zum Pfarrhaus! Wie schade, daß auch hier kein eigener Pfarrer tätig ist, wenn die Gemeinde auch durch Pastor Rudolph aus Grätz versorgt wird. Überhaupt welch ein Rückgang in der Seelenzahl! Früher über 1000 Seelen — heute noch gegen 450. Aber es ist doch noch eine Gemeinde da, und Gottes Wort ist auch noch da! — Das wurde am Visitationsgottesdienste offenbar. Trotz des schlechten Wetters war die schöne Kirche, die im Grün und Fliederschmuck prangte, recht gut besucht.

Auch hier nahm der Gottesdienst seinen gewohnten Verlauf. „Dennoch bleibe ich stets an dir.“ Dies Bekenntnis des Psalmisten soll unser Bekenntnis werden, je länger, je mehr — dies rief auf Grund Psalm 73, 23—26 Superintendent Hemmerling in der Predigt der Gemeinde zu, während Pastor Weinhold die Jugend ermahnte, die Bitte Gottes nicht zu überhören: „Gib mir dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohl gefallen.“ (Spr. 23—26.)

An der Hand von 1. Tim. 6, 6—10 forderte zum Schluß der Generalsuperintendent die Eltern auf, sich mit dem, was wir haben, genügen zu lassen. Nachdem wieder Schulen und Friedhöfe am Nachmittage besucht waren, — auf einem Friedhof wurde, da sich eine größere Anzahl von Gemeindegliedern eingefunden hatten, eine Andacht abgehalten — begab sich die Kommission nach Neutomischel zurück.

Über Kuschlin schien freundlich die Sonne, als die Visitationskommission in der Frühe des 3. Juni dort einfuhr. Kuschlin besteht als Gemeinde etwa 60 Jahre. Eine Bauerngemeinde ist's, die in Treue an ihrer Kirche festhält. Kuschlin selbst ist ein altes, schönes Dorf, in dem man etwas schon im Bau der Häuser von Geschichte merkt.

Festlich waren die Dorfstraßen mit einer Fülle von Girlanden geschmückt. Am Pfarrhause fand im Beisein der kirchlichen Körperschaften eine feierliche Begrüßung des Generalsuperintendenten durch den Ortsgeistlichen Pastor Lassahn statt. Der Kirchenchor und ein Kinderchor sangen unter Leitung des Ortslehrers ein Loblied. Die Kirche war mit Blumen geschmückt. Sonst aber hatte man anderen Schmuck vermieden, um die schönen Farbenwirkungen des erst vor kurzem wieder im Innern hergestellten Gotteshauses voll zur Geltung kommen zu lassen.

Im Gottesdienste selbst, der wieder durch klangvoll vorgetragene Lieder bereichert war, predigte der Ortspfarrer Lassahn über 1. Joh. 4, 7—12, indem er die Nächstenliebe als eine Grundforderung Gottes, aber auch als seine Gnadengabe hinstellte. Daran knüpfte Pastor Fischer in seiner Visitationsansprache an (Apost. Gesch. 2, Vers 1). In der Gemeinde könne man sich recht gegenseitig Liebe erweisen und einander dienen. „Du bist eine Gemeinde, werde eine Gemeinde.“ Viel Jugend sammelte sich um den Altar. Pastor Horst behandelte an der Hand Eph. 4, 32 die Begriffe: „Freundschaft und Kameradschaft“ und stellte sie ins Licht des Evangeliums.

In der Besprechung mit den Hauseltern forderte Generalsuperintendent D. Blau auf Grund von Eph. 5, 22 ff. auf, einander zu lieben, gleich wie Christus uns geliebt hat. In der darauffolgenden Gemeindekirchenratssitzung kam der einmütige Wille der Gemeinde zum Ausdruck, zusammenzuhalten und, wenn auch unter Opfern, doch das Pfarrsystem aufrechtzuerhalten: denn es schwebt leider über der Kirchengemeinde eine große Gefahr. Es ist nämlich möglich, daß der große zur Gemeinde gehörige Besitz des Herrn von Hardt in Wonsowo liquidiert wird. Wieviel hat diese Familie — auch der jetzige Besitzer der Herrschaft — für die Kirchengemeinde schon getan! Dessen soll dankbaren Herzens gedacht werden.

Nachdem noch die Schulen, unter ihnen zwei Privatschulen und Friedhöfe, auch ein wunderschön gelegener Waldfriedhof besucht waren, verließ die Kommission mit dankbarem Herzen Kuschlin.

pz.

Rundschau des Staatsbürgers.

Eine wichtige Verordnung für Besitzer von Alkoholkonzessionen.

Das Departement für Akzisen und Monopol soll in diesen Tagen eine Verordnung veröffentlichen, wonach der Liquidierungstermin für diejenigen Besitzer von Alkoholkonzessionen, denen das Konzessionsrecht auf Grund des Gesetzes über die Revision der Konzessionen entzogen wird, auf die Dauer eines halben Jahres verlängert werden soll. Dagegen erhalten diejenigen Konzessionsbesitzer, deren Gesuch um Verlängerung vom Obersten Verwaltungsgericht abschlägig beantwortet wurde, keine Verlängerung mehr.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Juni.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet heiteres Wetter mit fortschreitender Erwärmung an.

Und wieder ein Sommer . . . . . . ohne Badeanstalt.

Nur noch wenige Tage trennen uns von Sommersanfang, wenn auch die Temperaturen nicht allzu ungestüm an diese Tatsache erinnern. Aber schließlich wird auch dieser Sommer seine Hitze bringen und sie soll, wenn die verschiedenen Wetterpropheten sich nicht geirrt haben, recht heftig sein. Dann werden wir wieder, wie so viele Jahre vorher, mit durchglühten Gliedern an den Ufern unserer zahlreichen Wasserarme und in Widerstreit mit diversen inneren und äußeren Grundsätzen stehen. Heiß wird es sein, Wasser ist in Hülle und Fülle da, aber baden kann man nicht; d. h. man könnte schon, doch man müßte keck genug sein, die diesbezüglichen Polizeivorschriften mit einem moralischen Saltomortale zu überspringen. Und das ist schließlich nicht jedermanns Sache.

Jedermanns Sache aber ist, von der Stadt und der Behörde, die so wohlweislich darauf achtet, daß man kein Bad im freien Fluß nimmt, ein solches in wohlberechneter Umfriedung zu verlangen. Seit Jahren besteht das Kuriosum: Bromberg hat unheimlich viel Wasser, aber keine der Größe der Stadt entsprechende Badeanstalt. Wir haben so unendlich viel Wasser, daß uns andere Städte darum beneiden. Aber vielleicht ist dieser Reichtum an Nässe schuld, daß sie uns so viele Pläne zu Wasser werden. Und wenn man an die schönen Pläne denkt, die, statt verwirklicht zu werden, durch die Ebbe in der Stadtkasse verdammt sind, im Schreibtisch des Stadtbaumeisters auf dem Trockenen zu liegen, so ist man geneigt, einen Hechtsprung zu tun, um aus dem Meer der Enttäuschungen herauszukommen.

Und man wird sich etwas von dieser Stadt entfernen und vielleicht in der Weichsel oder am Jesuitersee das finden, was uns hier nicht gegönnt ist: Ein erfrischendes Bad. Und da werden leider wie alle Jahre, so wieder auch jetzt etliche Badeunfälle eintreten, die sich aber bei genügender Vorsicht leicht vermeiden ließen. Für die meisten von uns ist die beste Zeit für das Freibad die Nachmittagsstunde von drei bis vier Uhr da dann das Wasser von der Sonne bereits gut durchwärmt ist und der Magen das Mittagessen genügend verarbeitet hat. Der Nachmittagskaffee, nach dem Bade, wird sättigend und belebend wirken. Niemand bleibe länger im Wasser als eine halbe Stunde oder gar so lange, bis ihn fröstelt. Es empfiehlt sich, das erste Freibad im Jahre auf fünf Minuten Aufenthalt im Wasser zu beschränken und nur allmählich diese Badedauer auszudehnen. Grundsätzlich sei, um Schäden vorzubeugen, folgendes geraten: Unternimm niemals im Freibad „Rekordversuche“ — sei es im Dauerschwimmen, Tauchen oder Springen. Liege nicht nach dem Bade im nassen Badeanzug herum, sondern trockne dich sofort mit einem Frottiertuch gründlich ab.

Und wenn wir Ende des Sommers uns das letzte Mal von einem Freibad abgetrocknet haben und in überfülltem Zuge ein kostenloses Schwitzbad genießen, dann wollen wir ein kleines Stoßgebet zum Himmel senden, daß er uns im kommenden Jahr ein Bad an Ort und Stelle gönnen möge, ohne ermüdende und verteuernde Bahn- oder Dampferfahrten.

§ **Forderungen der Staatsbeamten.** Der Bund der polnischen Staatsbeamten hat dem Ministerpräsidenten Switalski eine Denkschrift zukommen lassen, in der die Erhöhung der Beamtenbezüge auf den realen Wert der Gehälter im Jahre 1925, sowie Auszahlung der rückständigen Wohnungszulage für das Jahr 1928 gefordert wird. Ferner verlangen die Beamten von der Regierung, daß die geltenden Beamtendienstbestimmungen abgeändert und die Frage der provisorischen Beamten, sowie die Urlaubs- und Überstundenfrage geregelt wird. Außerdem wird noch die Erledigung von Pensionsfragen, sowie die Einberufung einer Sonderkommission zur Umgestaltung der Beamtengesetzgebung gefordert. Der polnische Post- und Telegraphenminister Börner hat sich nach der offiziellen Eröffnung des neuen Postgebäudes in Gdingen nach Bromberg begeben, wo er den Postbeamten u. a. erklärte, daß er die schwere materielle Lage der Staatsbeamten erkenne. Polen könne es sich jedoch als junger Staat nicht erlauben, in der gegenwärtigen Zeit riesige Ausgaben zu machen, die durch eine Erhöhung der Beamtenbezüge entstehen würden. Man müsse ausharren in der derzeitigen Lage, denn die staatliche Notwendigkeit erfordere dies.

§ **Wer nach Danzig fliegt, muß einen Ausweis haben!** Das Städtische Amt für Sicherheit und Ordnung macht darauf aufmerksam, daß Personen, die eins der Flugzeuge der neuen Fluglinie Bromberg—Danzig benutzen, einen Ausweis mit Staatszugehörigkeitsvermerk bei sich haben müssen. Ausländer, die die Flugzeuge benutzen, müssen ihre Pässe mit den entsprechenden Visen versehen haben.

§ **Die Polizei warnt** vor dem ehemaligen Forstpraktikanten Jozef Drożdzyński, der sich in Familien einschleicht, sich als Verwandter irgendwelcher bekannten höheren Beamten ausgibt und versucht, Geld zu leihen, um damit zu verschwinden. Auch Anzüge, Uhren u. a. m. läßt er mitgehen, die er später bezahlen will, was er natürlich sofort vergessen hat, sobald er die Tür des freigebigen Hauses hinter sich schließt. Die Polizei bemüht sich, den Betrüger festzunehmen.

§ **Bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen** wurde während einer Prügelei am Sonntag Abend in der Kujawierstraße der 24jährige Bernhard Smoczynski. Aus bisher unbekannter Ursache war in der genannten Straße zwischen S. und anderen, unerkannt entkommenen Männern, eine Schlägerei entstanden, in deren Verlauf S. bewußtlos zusammenbrach. Er wurde dem Krankenhause zugeführt.

§ **Einer Ladendiebin abgenommen** wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Koffer mit verschiedenen Stücken Seide und Crepe de chine, die sämtlich aus Diebstählen in kleinen Ortschaften stammen. Die Besitzer können sich bei der Kriminalpolizei, Wilhelmstraße (Jagiellońska) 21, Zimmer 73, melden.

§ **Ein großer Einbruchsdiebstahl** wurde Sonntag nacht in das Waffengeschäft „Hubertus“, Burgstraße (Grodzka) 16, verübt. Die Einbrecher verschafften sich Eingang in einen Keller des Hauses, der unter dem genannten Geschäft liegt. Von dort aus schlugen sie ein Loch in die Kellerdecke, rissen dann den Fußboden des Ladenlokals auf und stiegen in das Geschäft ein. Sie erbeuteten eine große Menge Brownings und Jagdmesser. Am Tatort ließen die unerkannt entkommenen Täter verschiedene Werkzeuge zurück. Der Schaden beträgt mehrere 1000 Złoty. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

§ **Zu dem Überfall** auf den Polizeibeamten in Mühltal erfahren wir noch, daß der verhaftete Täter ein 23jähriger Eisenbahnschlosser ist. Er hat bei seiner Vernehmung angegeben, daß er nur von seiner Schußwaffe Gebrauch gemacht habe, weil er glaubte, selbst von Banditen überfallen worden zu sein. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

§ **Wer ist der Besitzer?** Im Bahnhofsgebäude gefunden wurde eine lederne Aktentasche mit Inhalt, die der Besitzer vom Bahnhofskommissariat abholen kann.

§ **Immer neue Fahrraddiebstähle.** Den beim Bahnbau Karlsdorf—Maximilianowo beschäftigten Arbeitern Ziemke und Konieczny wurden zwei neue Fahrräder Marke „Rekord“ gestohlen. Die Räder hatten die Fabriknummern 130 585 und 129 021.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen wegen Diebstahls und eine wegen Betruges.

*

Vereine, Veranstaltungen usw.

* * *

* **Amsee** (Janikowo), 10. Juni. Bruchlandung eines Militärflugzeuges. Am Freitag, 7. d. M., gegen 3 Uhr nachmittags, ereignete sich auf den Feldern von Broniewice bei Janikowo ein Flugzeugunfall. Der Führer des Flugzeuges, Typ „Potez 27“, ein Unteroffizier des 3. Fliegerregiments in Posen, nahm plötzlich in einer Höhe von ca. 2000 Metern einen Defekt am Motor wahr, was ihn veranlaßte, unverzüglich zur Landung zu schreiten. Beim Landen stieß das Flugzeug jedoch derart heftig auf, daß das ganze Untergestell zertrümmert wurde und der Apparat umschlug. Zum Glück kamen die Insassen mit dem bloßen Schrecken davon.

* **Grüntal** (Glinno W.), Kr. Inowrocław, 10. Juni. Holzversteigerung. Am 17. Juni, 10 Uhr vormittags findet hier im Lokale des Herrn Weymann die Versteigerung von Brennholz aus allen Förstereien sowie einer geringeren Menge von Nutzholz statt. An Dienstagen und Freitagen von 9 bis 12 Uhr wird in der Kanzlei der Oberförsterei Osiek Strauchwerk freihändig verkauft.

wz **Fordon**, 10. Juni. Schadenfeuer. Ein Feuer brach in den Vormittagsstunden bei dem Besitzer Szeminski in Goldfeld aus. Verbrannt ist eine Scheune, sämtliche Ackergeräte, ein Kutschwagen. Auch ein Nest mit jungen Störchen fiel dem Brande zum Opfer. An der Löscharbeit beteiligten sich die umliegenden Ortschaften mit ihren Löschgeräten. Am Nachmittag des gleichen Tages stand plötzlich der nicht weit abliegende Stall desselben Besitzers in Flammen. Da die Löschmannschaften schon alle fort waren, wurde der Stall ebenfalls ein Raub der Flammen. Der Besitzer ist gering versichert. Er erleidet deshalb großen Schaden. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

* **Inowrocław**, 10. Juni. Die Grasverpachtungen der Kreischausseeverwaltung finden wie folgt statt: Am 18. Juni, vormittags 10 Uhr im Hotel Koscierski in Wirsitz; am 18. Juni, nachmittags 2 Uhr im Lokal Pieczynski in Nakel; am 18. Juni, nachmittags 6 Uhr im Lokal Pajzderski in Mrotschen; am 19. Juni, vormittags 10 Uhr im Lokal Andryszak in Weißenhöhe und am 19. Juni, nachmittags 4 Uhr im Wartesaal der Kleinbahn in Lobsens.

* **Czempin.** 10. Juni. Festgenommene Einbrecher. Während der Nacht drangen drei Männer in das Kurzwarengeschäft von Sarah Tint ein, wo sie Waren im Werte von 15 000 Złoty und 20 Złoty Bargeld raubten. Auf der Flucht nach Posen wurden zwei von ihnen jedoch von einem Gendarm und Zivilisten festgenommen und ihnen die Beute abgenommen, während der dritte entkam.

*

Freie Stadt Danzig.

* **Der Brand in der Kalthöfer Ziegelei.** Es ist der Danziger Kriminalpolizei gelungen, die Entstehungsursache des großen Brandes in der Dampfziegelei von Renk in Kalthof einwandfrei aufzuklären. Danach hat der Nachtwächter der Ziegelei das Feuer verursacht. Er hatte, um nach der Uhr zu sehen, da die ihm gelieferte Taschenlampe versagte, ein Streichholz angesteckt und nachher fortgeworfen. Der Nachtwächter befand sich gerade zwischen Stall und Scheune, das glimmende Streichholz entzündete das herumliegende Stroh. Da die Windrichtung zur Scheune stand, konnte sich das Feuer in dieser ungeheuerlichen Weise ausbreiten, während der Nachtwächter nach dem Stall gegangen war. †

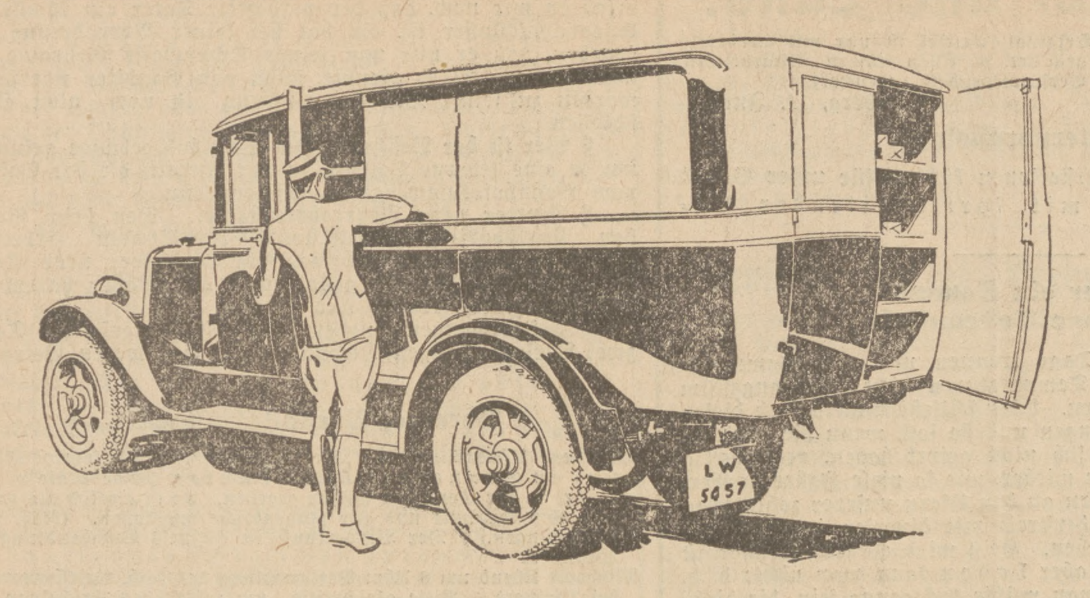
* **Seine Möbel in die Mottlau geworfen.** In der Nacht zum Sonntag wurde das Überfallkommando nach Kl. Walddorf gerufen. Dort hatte der Arbeiter Hans Lingnau in stark angetrunkenem Zustand seine Möbel aus der Wohnung getragen und in die Mottlau geworfen. Ferner bedrohte er seine Frau mit Totschlag, so daß dieselbe fliehen mußte. Der Wüterich wurde in das Danziger Polizeigefängnis eingeliefert. Bei der Verhaftung leistete er so heftigen Widerstand, daß die Polizei von ihrer Hiebwaffe Gebrauch machen mußte. †

* **Verkehrsunfälle.** Am Sonnabend nachmittag wurde der fünfjährige Karl Schreiber, als er auf der Straße spielte, in der Baumgartschen Gasse von einem Lieferkraftwagen überfahren, wobei er erhebliche Verletzungen davontrug. Der Junge soll, wie Zeugen bekunden, direkt vor den Wagen gelaufen sein. — In der Montag-Nacht gegen 3 Uhr fuhr der Elektrotechniker Ernst Schulz aus Langfuhr mit einem Motorrad mit Beiwagen von Bohnsack nach Danzig. Auf der Chaussee brach am Beiwagen eine Feder, was zur Folge hatte, daß die Verbindungsstange zu Boden fiel und das Motorrad sich überschlug. Der Mitfahrer wurde aus dem Wagen geschleudert, jedoch nur leicht verletzt. Schulz erlitt hingegen schwere Hautabschürfungen im Gesicht. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Das Motorrad wurde stark beschädigt. †

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft i. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 131.

Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr. 23



Der modernste Lastwagen für die Stadt und die Landstraße

GMC-Lastwagen überwinden mit Leichtigkeit Verkehrsschwierigkeiten in der Stadt wie schlechte Straßenverhältnisse auf dem Lande

Die Vereinigung eines besonders starken Chassis mit einem Radstand von 5,1 m und dem ausgezeichneten 6-Zylinder Pontiac-Motor für leichtere, dem berühmten Buick-Motor für schwerere Modelle ergab einen idealen Lastwagen für schnellen, zuverlässigen und gleichzeitig wirtschaftlichen Transport.

Wenn Sie sich diese neuen Modelle beim nächsten autorisierten General Motors-Händler vorführen lassen, beachten Sie die kürzlich eingeführten Verbesserungen: verstärkter Chassis-Rahmen, verstärkte Vorderachse, verbessertes Differential, 4 Vorwärtsgänge, Vierradbremse und Gummi-Isolation des Motors. Alles dies verbürgt sicheres und ruhiges Fahren.

Diese GMC-Chassis stellen eine Spitzenleistung des Lastwagenbaus dar.

GMC-LASTWAGEN

Erzeugnis der General Motors

GENERAL MOTORS w POLSCE, WARSZAWA

Autorisierte Händler in ganz Polen und der Freien Stadt Danzig.

EINE BLITZENDE KÜCHE IST GEPUTZT MIT VIM!



Milena-Zentrifugen



zeichnen sich aus durch schärfste Entrahmung und leichten, ruhigen Gang. 7590

In sämtlichen Größen von 35 bis 330 Ltr. Stundenleistung sofort lieferbar.

Günstigste Zahlungsbedingungen.

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz
ul. Sw. Trójcy 14b Telefon 79.

Bürstenwaren zu Fabrikpreisen gibt ab Bürstenfabrik 3417 ul. Sniadeckich 45, Hof.

Kisten, Tritt- u. Malerleitern, Holzmassenartikel offeriert 7431 Holzwaren-Fabrik, Dworcowa 77. Tel. 1621



A. Dittmann, G. m. b. H.
Bromberg, Jagiellońska 16. 2648

An- u. Verkäufe

Ich offeriere im Freistaat Danzig **Landwirtschaften** in allen Größen Geschäftsgrundstücke, Gastwirtschaften mit und ohne Land Bäckereigrundstücke, Mühlengrundstücke, Fleischereigrundstücke, Privatgrundstücke, Maschinenfabriken. Nähere Auskunft bei **Adolf Aron,** Tiegenhof. Freie Stadt Danzig. Fernspr.: 7618 Tiegenhof 265.

Ländliche Besitzungen in jeder Größe mit beliebg. Anzahl. **offeriert** E. O. Bötzmeyer, Danzig, gegr. 1887 Tel. 28570

Anker-Backmehl-Mühle zum Schroten und Mahlen, mit Steinen, Gebläse und Sichter, ungebraucht, billig zu verkaufen. 7936 **Karl Thiel,** Zoppot, Schulstraße 12.

Gartengrundstück mit Bauplatz zu verk. od. auf Landgrundstück umzutauschen. 7916 Ernst Broede, M. Tarpno, pow. Grudziądz, ulica Grudziądzka 55 b.

1 Herrenanzug 3408
1 Frackanzug
1 Herren-Sommer-Ueberzieher
mittl. Fig., zu verkauf. Kościuszki 11, 1 Tr. lks.

In Danzig-Oliva schön gelegene **Villa** (sofort beziehbar) Einfamilienhaus, 7 Zimmer, große Veranda und Garten, zu verkaufen. Anfragen von Selbstkäufern erbeten **A. Schmidt, Chełmno,** Grudziądzka 9. 7880

Mehrere junge, schwere 7909 **Merino-Fleischwoll-Schafböcke** abzugeben **Dom. Kotomierz,** powiat Bydgoszcz.

Kompressorloser Dieselmotor Fabrikat MWM BENZ 7/9 P.S., gebraucht, jedoch gut erhalten, für zł 3200.— gegen Kasse ab Standort Polen sofort **zu verkaufen.** 7920 Der Motor kann evtl. im Betriebe besichtigt werden. Anfragen sind zu richten an: **G. Enbom, Danzig-Oliva,** Blücherstr. 4. Tel. 45 488.

2 Ledersessel gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter „L" an Biuro Ogłoszeń RO, Herm. Frankego 3. 7918

Kraftwagen „Protos" und „Benz", letzterer evtl. als Lieferwagen geeignet, 46 u. 70 PS., gut erhalten, preiswert abzugeben. Angebote unt. U. 7872 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Motorrad „Indian Scaot", i. gut. Zustd., billigst zu verkf. Papendick, Przechowo, pow. Swiecie. 3428

Motorrad Dunelt-Sport, 500 ccm, in sehr gutem Zustande, umständehalber billig zu verkaufen. 3228 Zastępowski, Gdańska 99

Klein. Selbstfahrer od. Ponywagen suche zu kaufen. Off. u. H. 7914 an die Geschäftsstelle Kriedte, Grudziądz, erb.

Schmiede 3418 **Häckselmaschine Schrotmaschine** mit elektrisch. Antrieb **Geschirre** verkauft ul. Sniadeckich 45, Hof.

Gebrauchten, sehr gut erhaltenen **Grasmäher** „Deering" verkft. 3431 F. Bitzer, Brzoza.

Schnell-Bohrmaschine v. 1-10 mm bill. zu verkf., evtl. tausche geg. Stanze od. Fahrrad. Wilczak, Chłopieckiego 3. 3393

Werderwirtschaft Danziger Niederung, ca. 500 Morgen, 25 Jahre im Besitz, in bester Kultur, ist wegen hohen Alters für G. 300000.— bei G. 75000.— Anzahlung zu verkaufen. Anfragen erbeten an: **Wilhelm Spak, Danzig,** Breitgasse 101, I. 7877

Da ich den Molkereibetrieb hier käuflich erworben habe und weit vergrößere, nehme ich **jedes Quantum Vollmilch** an, auch auf Wunsch b. Rückgabe der Magermilch **B. Scheffler,** dawn. H. Schwarz, Mleczarnia Nakło. 7937 Gleichzeitig suche einen guten **Käsekessel** oder **Käsewanne,** Größe 1500 Ltr. auch darüber.

Das beliebte von vielen Vereinen und Studenten besuchte, elegante **Café Müggenwinkel** Vorort Danzig Aufnahme für ca. 1000 Personen, großer Sportplatz, größter Obstgarten im Freistaat, kleine Landwirtschaft und Kolonialwarengeschäft 7935 **zu verkaufen.** **Max Wiebe.** Telefon Danzig 261 61.

5 To.-Lastkraftwagen-Anhänger, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. 7939 **Danziger Aktien-Bierbrauerei Danzig-Langfuhr.**

Speise- und Pflanzkartoffeln prima, handverlesen, gibt zu billigsten Tagespreisen ab 7903 **Majętność Będzitowo,** poczta Barcin (Poznańskie).

1 Feldscheune 8.00 m lang, 8.00 m breit, 5.00 m hoch, habe sofort abzugeben wegen Aufgabe des gemieteten Platzes. Scheune ist 4 Jahre alt. Preis 600.— Złoty in bar oder 3 Monatswechsel. **P. Szalski, Więcbork,** 7809 Maschinen-Reparatur-Werkstatt Telefon 11. Kościelna 10. Telefon 11.

Wir sind ständig Kassakäufer für **Lupinen** Bemusterte Offerten erbittet **Agrar-Handelsgesellschaft m. b. H.** Danzig, Münchengasse 1. 7671

Kreissäge, Bandsäge Fräser, Hobelmaschine Dikte und Schleifmaschine Drehbank 3419 1-7 PS., 1-3 PS., 1-2 PS. Motor gibt billig ab ul. Sniadeckich 45, Hof.

Monopol-Flaschen ½ Liter, kaufe laufend. Partien über 100 Stück werden abgeholt. 7823 Antony Piliński, Bydgoszcz, Nowy Rynek nr. 9. Tel. 407.

Bäder und Kurorte

Luftkurort Strauchmühle bei Oliva im Freistaat Danzig 7717

10 Minuten Fußweg von Oliva. — Ca. 25 Minuten zur See. Idyllisch im Walde gelegen, besonders für Erholungsbedürftige. **Gut eingerichtete Balkonzimmer mit und ohne Pension.** Beste Verpflegung. Mäßige Preise. Warmbäder im Hause.

Verlangen Sie Prospekt! **Bes. A. Leitzke Ww.,** Tel. Oliva 1.

Kino Kristal Beginn 6.55 8.55 | **Heute Dienstag Premiere** Das große Lustspielprogramm! Ein köstliches, unterhaltendes, höchst amüsantes Lustspiel, kess und flott gespielt von Anfang bis Schluß u. d. Titel **„Der Sprung ins Glück"** In den Hauptrollen: Carmen Boni, André Roanne, Lya Christi, Hans Junkermann, Hermann Vallentin 7926 | Ausstattung! Humor! Spiel! Technik! Regie! | Reichhaltiges Beiprogramm!